

Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet

(WiBiLex)

Nomadentum

Thomas Staubli

erstellt: Januar 2020

Permanenter Link zum Artikel:
<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/29392/>



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

Nomadentum

Thomas Staubli

1. Vorbemerkungen

Der Begriff Nomadentum ist abgeleitet vom Griechischen. Er bezeichnet die Lebensart von Menschen ohne festen Wohnsitz. Aristoteles (Polit. 1256a) setzt die Lebensweise von Hirtennomaden (*bios nomadikós*) der bäuerlichen (*geôrgikos*) entgegen, bewertet sie negativ und verbindet sie mit ethnozentrischen Konzepten. Einen analogen Begriff gibt es in semitischen Sprachen nicht. Er transportiert daher bis heute problematische, abendländisch-ideologische Verzerrungen (Briant 1982, 9-56; Auberger / Goupil 2010). So kann das Studium des Nomadentums durch verschiedene Vorurteile behindert werden:

Sedentarismus: So wie Frauen unter sexistischen, Schwarze unter rassistischen und Juden unter antisemitischen Vorurteilen zu leiden haben, sehen sich Nomaden bis heute (z.B. Sinti, Roma, Jenische) häufig einem sedentaristischen Vorurteil ausgesetzt, das sie als Vaganten herabsetzt.

Architekturismus: Die historische Rekonstruktion kann durch eine (biblische) Archäologie verzerrt werden, die architektonische Hinterlassenschaften überbetont und dadurch Nomaden tendenziell ausblendet (Ben-Yosef 2019).

Orientalismus: Die vergleichsweise junge Gesellschaftsform des Beduinentums (vgl. 3.5.) ist eine spezielle Ausprägung des Nomadentums, die viele Reisende fasziniert (hat). Eine romantisierende Perzeption des Nomadentums neigt zur anachronistischen Rückprojektion des Beduinentums in die Antike und verkennt so die Vielfalt und Entwicklung nomadischer Lebensweisen (Rosen / Lehmann 2010). Dabei sind selbst die Reste des Beduinentums im Orient nicht vor „Auto-Orientalismus“ gefeit, wobei touristische Interessen, Staatsraison und Sehnsüchte nach einer vergangenen Welt ineinandergreifen (Prager 2012).

2. Definitionen und Lebensformen

Nomadentum ist nicht zu verwechseln mit dem Jäger- und Sammlertum vor der neolithischen Revolution. Es setzt die Sesshaftwerdung und damit die Domestikation von Pflanzen und Tieren und auch die Sekundärproduktrevolution voraus. Das Nomadentum ist eine relativ späte spezialisierte Lebensform auf der Basis einer primär bäuerlichen, arbeitsteiligen

Gesellschaft. Mit Hilfe beweglicher Behausungen und Brunnenbauten wurden durch das Hirtennomadentum neue ökologische Nischen für die Viehzucht erschlossen (2.1.). Mit Hilfe neuer Reittechnologien wurden neue Wege für den Binnenhandel (2.2.) und mit Hilfe von Verhüttungstechnologie Erzminen erschlossen (2.3.). Wegen der aus dem Erz gemachten Waffen und ihrer Waffentechnik waren Nomaden als Söldner gefragt (2.4.), aufgrund ihrer Landeskennnisse als Reiseführer (2.5.), aufgrund ihres Kontaktes mit unterschiedlichen Kulturen und Gesellschaften als Unterhalter (2.6.). Aufgrund ihres Lebensraumes waren sie oft auch Jäger (2.7.). Schon diese Vielfalt zeigt: Nomaden lebten nie autark. Ökonomisch sind sie instabil. Sie existierten und existieren immer in Beziehung mit sesshaften Gesellschaften (Khazanov 1983). Nomaden als solche gibt es nicht. Abhängig von den ökologischen Nischen und den menschlichen Gesellschaften, in denen sie leben, haben sie ein je anderes Gepräge (Marfoe 1979; Staubli 1991).

2.1. Nomaden als Hirten und Käser

Meistens sind mit „Nomaden“ Hirtennomaden (*pastoral nomads*) gemeint, d.h. tribal organisierte, extensiv viehzüchtende Menschen ohne festen Wohnsitz des größten Teils der Familie (Khazanov 2009). Hirtennomadentum setzt je nach Typus die Domestizierung verschiedener Tiere voraus. Dazu gehören: 1. Die Hausziege (*Capra hircus*; → [Ziege](#)), die im Zagros im Epipaläolithikum oder frühen Neolithikum, also vor rund zehntausend Jahren (Zeder / Hesse 2000; Zeder 2001; Naderi u.a. 2008; Dong u.a. 2015), aus der persischen Wildziege oder Bezoar-Ziege (*Capra aegagrus*) gezüchtet worden ist. 2. Das Hausschaf (*Ovis aries*; Chessa u.a. 2009; → [Schaf](#)), das aus verschiedenen Mouflons gezüchtet wurde. 3. Der Hausesel (*Equus asinus*; Rossel u.a. 2008; Kimura 2013; → [Esel](#)), der in Nordostafrika vor ca. sechstausend Jahren aus dem Afrikanischen Wildesel (*Equus africanus*) mit seinen nubischen und somalischen Unterarten und mit späterer Einzüchtung des Onagers (*Equus hemionus*) im Vorderen Orient gezüchtet wurde. 4. Die Bändigung und Verbreitung des Kamels (*Camelus dromedarius*; Younker 1997; Heide 2010; Sapir-Hen / Ben-Yosef 2013; Cherifi u.a. 2017; → [Kamel](#)) und die Entwicklung geeigneter Reitsättel (Staubli 1991, 184-199; → [Reiten](#)) und 5. die Domestikation des → [Pferdes](#), insofern von Nomaden auch → [Maultiere](#) verwendet worden sind (MacDonald 2019).

Hirtentum meint die Zucht von grasfressenden Haustieren in Herden auf Weideland unter der Aufsicht von Menschen (→ [Hirt](#)), meist in Symbiose mit → [Hunden](#), manchmal auch mit Eseln, zur Produktion der wichtigsten Lebensgrundlage (Fleisch, Milch, Joghurt, Käse, Ghee, Wolle, Horn, Fell, Leder, Knochen). Die Herden des Alten Orients waren



Abb. 1 Hirt mit Kleinviehherde, bestehend aus Fettschwanzschafen

Kleinviehherden aus Ziegen und Schafen (→ [Schaf](#); Abb. 1). Werden die → [Herden](#) einen oder mehrere Tage über das dörfliche Ackerland hinausgetrieben, spricht man von beweglichem Hirtentum. Werden die Herden in einem saisonalen Zyklus geweidet, spricht man von transhumierendem Hirtentum. Die Zyklen können horizontalen (Ackerland in der Brachzeit, Weideland in der Kulturzeit) oder vertikalen Routen (hohe Lagen im Sommer, tiefe Lagen im Winter) folgen. Vollnomadisches Hirtentum ist eine seltene Extremform des beweglichen Hirtentums, bei dem die Wohnlager das ganze Jahr hindurch gewechselt werden, je nach vorhandenen Ressourcen.

und Ziegen (Wandrelief; Gips; Nimrud (Kalhu), Zentralpalast; Tiglatpileser III. 733-732 v. Chr.).

Hirtennomaden waren im Vorderen Orient Teil einer dimorphen (oder polymorphen) Gesellschaft (Rowton 1974; 1976a und b; Staubli 1991). Das heißt, sie lebten in Steppenrandgebieten (mehrheitlich zwischen der 100mm- und der 400mm-Isohyete) mit stark schwankendem Klima im labilen Gleichgewicht mit Ackerbauern (und Städtern).

2.2. Nomaden als Säumer und Händler

Nomadisierende Viehzüchter an wichtigen Verkehrsadern partizipierten aufgrund ihrer Fähigkeit zur Aufzucht von Transporttieren, dank ihrer Ortskenntnisse und dank der teils weiträumigen verwandtschaftlichen Vernetzung am Handel mit → [Karawanen](#) von Eseln und Kamelen. Dies gilt in der Region der Südlevante namentlich für die Menschen von → [Sichem](#) (Gen 34), bekannt als „Eselssöhne“, sowie für Ismaeliter (→ [Ismael](#); [Gen 37,25](#); Knauf 1985), Midianiter (→ [Midian](#); [Gen 37,26](#); Knauf 1989), Dedaniter (→ [Dedan](#); [Jes 21,13](#)), Damaszener (→ [Damaskus](#); [2Kön 8,9](#)), Israeliten (→ [Israel](#); [Gen 24](#)) und Judäer (Juda; [Jes 30,6](#)).

2.3. Nomaden als Erzverhütter und Schmiede



Abb. 2 Nomadisierende, semitische Gruppe von Jägern mit Speer und Bumerang, Bergleuten mit gefalteten Blasebälgen auf den Eseln und Musikantinnen mit Leierspieler (Fresko; Beni Hasan: Grab Chnumhotep II [Nr. 3], Ausschnitt aus der Nordwand; 12. Dyn., um 1900 v. Chr.).

Nomaden hatten Kenntnisse über Erzvorkommen in Steppen- und Wüstengebieten und spezialisierten sich entsprechend auf Erzverhüttung und Schmiedekunst. Sie waren am Erzabbau von *Serābīṭ el-Chādīm* (Zentralsinai; Koordinaten: [N 29° 02' 12"](#), [E 33° 27' 33"](#)) beteiligt, wie die protosinaitischen Alphabetinschriften bekunden. In Mittelägypten sind solche Bergbauspezialisten auf einem berühmten Grabfresko verewigt worden (Abb. 2). In der → [Araba](#) (*Wādī Fēnān*; → [Timna](#)) konnte der Kupferabbau durch orts- und technologiekundige Nomaden, zeitweise unter ägyptischer Kontrolle, archäologisch und metallurgisch nachgewiesen werden

(Ben-Yosef u.a. 2019). Die Zusammenhänge von Nomadentum und Schmiedekunst werden in einer biblischen → [Genealogie](#) ausdrücklich reflektiert ([Gen 4,20-22](#); s.u. 4.2.). Möglicherweise war → [JHWH](#) ursprünglich der Gott der nomadischen Erzschürfer: Seine Ursprünge liegen bei den → [Schasu](#) bzw. → [Edomitern](#) bzw. → [Kenitern](#). Kupfer (תַּיִרָה *nəḥošæt*) und → [Schlange](#) (נָחָשׁ *nāḥāš*) spielen in seinem Kult eine Rolle ([Ex 4,2-4](#); [Num 21,9](#); [2Kön 18,4](#); de Vaux 1969; Amzallag 2009; → [Nehuschtan](#)). Der Schmelzofen ist ein Bildspender für JHWHs Theophanie ([Ex 19,18](#)). Darauf könnte auch die häufige Metapher von JHWHs (langer) Nase (אָף *af*) verweisen, die den brennenden Zorn (אָף *af*) Gottes (bzw. seine Geduld) meint (Amzallag 2018).

2.4. Nomaden als Söldner

Während Krieger in Stadtstaaten eine eigene Berufsgruppe darstellen, sind männliche Nomaden meistens auch im Krieg geübt. Sie waren daher gefragte Söldner. In den Heeren sowohl der Ägypter als auch der Hethiter dienten levantinische Schasunomaden (Abb. 3; → [Schasu](#)). Im Heer → [Sauls](#) dienten → [Amalekiter](#) ([2Sam 1,8](#)), im Heer → [Davids](#) → [Kereter](#) ([2Sam 8,13](#); [2Sam 15,18](#)), im Heer → [Hiskijas](#) → [Araber](#) (Annalen Sanheribs).



Abb. 3 Söldner im ägyptischen Heer beim Appell. Hinten zwei Schasu mit Krummschwertern und Speeren, erkenntlich an Schurzen mit Quasten, Spitzbart und langem, zusammengebundenem oder herabfallendem Haar, das durch ein Band zusammengehalten wird (Relief; Theben, Medinet Habu, Erster Hof, östliches Ende der Südwand; 20. Dyn., Ramses III., 1184-1153 v. Chr.).

2.5. Nomaden als Reiseführer



Abb. 4 Die Ägypter haben auf Stelen des Hathorheiligtums bei den Türkisminen im Sinai lokale Reiseführer verewigt. Nach den Beischriften heißt der Scheich auf dem Esel Schakirum und der Treiber Rapium (Zeichnung nach einer Sandsteinstele mit Farbbresten [Ausschnitt]; *Serābīṭ el-Chādim*, 12. Dyn., Amenemhet III, 1844-1794 v. Chr.).

Für das frühe 2. Jt. v. Chr. sind Nomaden als lokale

Reiseführer der Ägypter im Sinai bekundet (Abb. 4). Schasunomaden spielten eine Rolle als Scouts bei der → [Schlacht von Kadesch](#).

2.6. Nomaden als Unterhalter

Semitische Nomaden, die u.a. von der Musik lebten, sind ikonographisch für das frühe 2. Jt. v. Chr. bezeugt (Abb. 2). Die Zusammenhänge von Nomadentum und Unterhaltung werden in einer biblischen Genealogie ausdrücklich reflektiert ([Gen 4,20-22](#); s.u. 4.2.). Möglicherweise sind David (Leierspieler und Tänzer) und Teile der levitischen Sänger kalebitischer Herkunft (vgl. [1Chr 2,50-55](#); North 1964). Metallverarbeitende Zigeuner sind als Unterhalter im Vorderen

Orient in einigen Gegenden bis heute bekannt (*Mutribija, Haddad*; Al-Absi / Al-Absiová 2014).

2.7. Nomaden als Jäger

Semitische Nomaden, die u.a. von der Jagd lebten, sind ikonographisch für das frühe 2. Jt. v. Chr. bezeugt (Abb. 2). Im Übergang von der Spätbronzezeit zur Frühen Eisenzeit (ca. 12.-11. Jh. v. Chr.) finden sich in der Felskunst der Südleivante und Nordwestarabiens Jagdszenen. Zu den Beutetieren gehörten → [Steinböcke](#), → [Oryxantilope](#), → [Gazellen](#) und → [Strauße](#) (Tebes 2017). Nachrichten über jagende Nomaden finden sich noch bei den Ethnographen des 19. Jh.s. Mit dem Aufkommen der Handfeuerwaffen wurden auf der Arabischen Halbinsel fast alle großen Wildtiere ausgerottet und so die Basis der Jagd als Lebensgrundlage vernichtet.

3. Geschichte des Nomadentums im Vorderen Orient

Nomadische Gesellschaften unterliegen geschichtlicher Veränderung ebenso wie bäuerliche und städtische. Die bewegliche Lebensweise, die Behausungen aus organischen Materialien und die weitgehend orale Kultur stellen die Geschichtsschreibung aber vor große Herausforderungen. Die Ursprünge werden erst allmählich erforscht (3.1.), denn die Archäologie des Nomadentums (3.2.) gestaltet sich schwierig. Bei den schriftlichen und bildlichen Daten ist zu Unterscheiden zwischen nomadischen Selbstzeugnissen und Fremdzeugnissen von Sesshaften (3.3.; 3.4.).

3.1. Voraussetzungen und Ursprünge des Nomadentums

Anfänge des Hirtennomadentums lassen sich in Nordmesopotamien schon im 5. Jt. v. Chr. nachweisen (Zarins 1990). Mehrheitlich setzt es aber mit der sogenannten Sekundärproduktrevolution im 4. Jt. v. Chr. ein. Die sekundären Produkte der Tiere zu Lebzeiten (Milch, Blut, Dünger, Haare, Transport, Arbeit) wurden wichtiger als ihre primären Produkte (Fleisch, Fell, Knochen) nach dem Tod. Diese Entwicklung ging Hand in Hand mit einer komplexen gegenseitigen Anpassung von Tier und Mensch. Dabei war das Hirtennomadentum oft gepaart mit anderen Ressourcenbeschaffungen wie dem Jagen, Sammeln, Fischen und Ackerbau. Mit der nomadisierenden Lebensweise reagierten die Menschen zudem auf die physisch, politisch und sozial sich verändernde Landschaft (Honeychurch / Makaresicz 2016).

Beispiel Zagros: Pollenanalysen vom Zeribar-See zeigen, dass die postglazialen Eichenwälder aufgrund menschlicher Eingriffe zunächst lichten

Pistazien- und Eschenwäldern wich, bevor im Chalkolithikum ideales Grasland Überhand nahm, das im weiteren Verlauf Anzeichen von Überweidung aufweist. Im ausgehenden Chalkolithikum treten erstmals isolierte Friedhöfe außerhalb von Siedlungen auf, die vielleicht auf eine nomadisierende Bevölkerung hindeuten, die unter schlechter werdenden Bedingungen dem Gras nachgehen musste. Nomadismus erweist sich als Anpassungsstrategie (Abdi 2003).

Im Großen und Ganzen scheint es, dass bis zum Ende der Frühbronzezeit das Hirtentum eng mit der Ackerbauwirtschaft verwoben ist (Khazanov 2009; Arbuckle / Hammer 2019). Erst mit der Entstehung befestigter Stadtstaaten tritt das Nomadentum nebst Bauerntum und Städtertum vermehrt als eigenständige, niemals jedoch als autarke und isolierte Wirtschaftsweise auf. Der großen Diversität ökologischer Nischen am Rand des fruchtbaren Halbmondes entsprechend bleibt das Nomadentum ein vielgestaltiges gesellschaftliches Phänomen über Jahrhunderte hinweg.

3.2. Das Problem einer Archäologie des Nomadentums

Untersuchungen im → [Negev](#) haben gezeigt, dass die starke beduinische Besiedlung der Gegend im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh. schon wenige Jahrzehnte später kaum mehr nachweisbar war (Finkelstein / Perevolotsky 1990). Die Infrastruktur nomadischer Gesellschaften besteht mehrheitlich aus organischen Materialien und bleibt archäologisch daher weitgehend unsichtbar. Das bedeutet, dass von der Abwesenheit nomadischer Siedlungsspuren nicht immer auf die Abwesenheit von Nomaden geschlossen werden kann. Es gibt freilich eine Archäologie des Nomadentums (Rosen 1992), aber sie bleibt angewiesen auf besondere Umstände. Befunde der Ethnoarchäologie, also Analogien aus der Ethnographie, können helfen, Datenlücken zu schließen, bergen aber die Gefahr anachronistischer Rückschlüsse, da das Nomadentum kein geschichtsloses Phänomen ist (Gilbert 1975; Watson 1980; Aurenche 1984; Cribb 1991).

Hinweise auf Nomaden können geben:

a) Vegetation: Aus den Vegetationstypen der Steppen kann auf ihre langjährige Beweidung oder Überweidung durch Nomaden zurückgeschlossen und die Landschaftsgeschichte rekonstruiert werden. Erst in Ansätzen durchgeführt sind archäobotanische Analysen des Dungs von Schafen und Ziegen (Riehl 2006).

b) Zooarchäologie: Knochenreste geben Aufschluss über Art und Nutzung der Tiere. Sie belegen die sehr lokale und umfassende Nutzung von klimatisch gut angepasstem Kleinvieh (Hesse 1995; Sasson 2010).

c) Nomadenlager: Ähnlich wie die Lager von Jägern und Sammlern können

unter günstigen Bedingungen auch die Lager von Nomaden nachgewiesen werden. Für den Negev wurde für das 4. und frühe 3. Jt. v. Chr. die sog. Timnische Nomadenkultur nachgewiesen, während im 2. Jt. ein Nomadentum in der Region zu fehlen scheint und erst im Verlauf des 1. Jt.s v. Chr. wieder archäologisch greifbar wird (Rosen 2002; 2003; 2008; 2010; 2017).

d) Kultstätten: Im Negev und im Sinai konnten für das 6. bis 3. Jt. v. Chr. Gräber und Heiligtümer nachgewiesen werden, bei denen Tiere, meistens Ziegen oder Steinböcke, geschlachtet und → [Mazzeben](#) aufgestellt wurden (Avner / Horwitz 2017).

e) Sedarialisierungsprozesse: Ein Rückverweis auf nomadische Bevölkerung sind primitive Siedlungsformen von Viehzüchtern, die sesshaft werden. Dabei orientieren sich diese einerseits an → [Hausformen](#) der Sesshaften und entwickeln zugleich der Viehzucht dienliche Siedlungsformen, wie auch ethnoarchäologische Studien zeigen (Aurenche 1984). So geht man heute mehrheitlich davon aus, dass die aus agglutinierenden Vierraumhäusern gebildeten Ringsiedlungen („enclosed settlements“) im jüdischen und efräimischen Hügelland des 12./11. Jh.s v. Chr. Siedlungen einer vormals nomadisierenden Bevölkerung sind (Finkelstein 1988; für den Negev siehe Finkelstein / Perevolotsky 1990). Die Hausform, das sog. Vierraumhaus, wurde von Sesshaften übernommen und ist nicht ein versteinertes Zelt (Staubli 1991, 209-215).

f) Friedhöfe: Isolierte Friedhöfe am Rand des fruchtbaren Halbmondes werden oftmals mit Nomaden in Beziehung gesetzt (vgl. Eakins 1993). Eindeutige Nachweise bleiben oft schwierig. Beim Fundort BHS18 im Emirat Schardschah konnte allerdings dank eines Friedhofs bereits für das 5. Jt. v. Chr. eine nomadisierende, Kleinvieh züchtende Bevölkerung nachgewiesen werden, die kaum Kontakte mit sesshaften Ackerbauern pflegte (Uerpmann u.a. 2006).

g) Schlacke: Die nomadisierende Bevölkerung → [Edoms](#) hat in der Schlacke der Kupferminen von *Chirbet en-Nahas* und → [Timna](#) die deutlichsten Abdrücke ihrer Zivilisation hinterlassen (Ben-Yosef 2019; s.u. 4.6.4.).

h) Mauern: Der Versuch zentralistisch organisierter Staaten, Nomaden zu kontrollieren, provozierte deren Widerstand (Metzler 1988). Diverse Großmauern zeugen von konfliktbeladenen Beziehungen zwischen Stadtstaaten mit Ackerbau und viehzüchtenden Nomadenclans. Das gilt für die ca. 280km lange sog. „Amurriter-Mauer“ der sumerischen Könige Schulgi und Schu-Suen am Ende des 3. Jt.s v. Chr. gegen Nomaden im Diyala-Gebiet östlich des Tigris (Sallaberger 2009). Es gilt vermutlich auch für die ebenso alte 220km lange „Syrische Mauer“, die sich östlich der Stadtstaaten Ebla, Hama und Qatna bis in die nördlichen Ausläufer des Antilibanongebirges erstreckte (Geyer 2009). Der ca. 150km lange Khatt Shebib in Jordanien aus persischer Zeit war als Steinmauer von ca. 1m Breite und 50cm Höhe kein unüberwindbares Hindernis, aber wohl eine

Demarkationslinie für Viehzüchter und Ackerbauern (Al-Khasawneh u.a. 2019).

3.3. Selbstzeugnisse

Nomadische Verwaltung, Rechtsprechung und Erinnerungskultur ist mündlicher Art. Daher gibt es keine Archive auszuwerten wie im Falle antiker Stadtstaaten. Felsige Steppen boten aber Flächen, auf denen Nomaden Botschaften in Bild- und – falls sie alphabetisiert waren – auch in Textform hinterlassen konnten.

3.3.1. Felskunst

Aus ganz Arabien und der Sinaihalbinsel sind → [Felszeichnungen](#) bekannt (Anati 1968-74; 1981). Aus der sog. Schwarzen Wüste in Nordostjordanien sind über 4500 Felszeichnungen aus dem späten 1. Jt. v. Chr. und frühen 1. Jt. n. Chr. dokumentiert, auch als „safaitische Felskunst“ bezeichnet. Zu sehen sind Kamele (Abb. 5), Wildtiere, Jagd- und Raubszenen an Standorten, die als Ausblicke für die Herden-, Jagdtier- und Feindesbeobachtung dienten. Die Zeichnungen konnten von anderen Nomaden betrachtet werden und reihten sich ein in eine lange Geschichte. Sie verbanden Mensch, Lebensweise und Landschaft auf symbolische Weise (Brusgaards 2019).



Abb. 5 Safaitische Felszeichnung: Jungkamel auf Muttertier. Beischrift: „Für *Ngh*, Sohn des *Hzqn*: Das junge weibliche Kamel.“ (Felszeichnung; *Rif Dimashq*, zwischen *Ġebel Sajs* und *Wādī Ġara*).

3.3.2. Inschriften

Safaitische Inschriften illustrieren viele Aspekte des nomadischen Lebens. Es gibt Namensinschriften mit bis zu zehn Filiationen. Viele dieser Kurztexte drücken eine Klage aus. Beispiel (SSWS 6): „Von *Qnf*, Sohn des *Db*, Sohn des *Qmr*, Sohn des *Hy*: Er verbrachte die Jahreszeit des Spätregens in diesem Tal mit Weinen wegen Liebeskummer.“ Andere Sehnsucht. Beispiel (C 2832): „Von *Znn*, Sohn des *Wdm*, Sohn des *ʿd*, Sohn des *ʿd*, Sohn des *Ġt*: Er verkaufte das weibliche Kamel seines Bruders *ʿd* für hundert und er sehnt sich nach seinem Vater und seinen zwei Brüdern.“ Andere Dankbarkeit. Beispiel (LP 157): „Von *Hrt*, Sohn des *ʿs*, Sohn des *Šmk*: Er entkam den Römern und hütete die Ziegen der *Df*-Sippe.“ Andere bestehen aus einer einfachen Bitte um Segen und Schutz. Beispiel (AAEK 85): „Von *nhb*, Sohn des *Rʿs*, Sohn des *Tmlh*, Sohn des *Rhš*, Sohn des *Bnt* aus der Familie *Bdg*: *Allat* möge ihm Sicherheit gewähren.“ Wieder andere drücken Stolz über erfolgreiche Geschäfte aus. Beispiel (JaS 11): „Von *Fm*, Sohn des *Hšr*, Sohn des *Srdt*, Sohn des *Ġfn*, Sohn des *Hsd*: Er handelte mit Wolle und nahm in Besitz.“ Oder die Freude über Nachwuchs in der Herde. Oft sind es Hinweise für

andere Nomaden in Bezug auf den Weidegang oder einfach Erinnerungen daran. Beispiel (C2556): „Von *Hls*, Sohn des *Sḥr*, Sohn des *'bd*, Sohn des *'dm*, Sohn des *Msk*, Sohn des *Ġlmt*, Sohn des *Š'b*: Er lagerte hier und dann führte er die [Kamele] in dieses Tal zur Weide und bewachte die Kamele. Mögen *Allat* und *Gd'wšd* Sicherheit gewähren.“ Manchmal werden Bezüge zu größeren Zusammenhängen hergestellt. Beispiel (LP 326): „Von *Msk*, Sohn des *'brqn*, Sohn des *Msk*. Er hütete die Schafe im Jahr als *Mlk* in der großen Armee diente. Und so möge *Allat* Sicherheit gewähren.“ Dieses letzte Beispiel illustriert auch die Söldnerdienste von Nomaden. Die Auswertung der safaitischen Inschriften, in denen insgesamt vier verschiedene Jahreszeiten genannt werden (Frühregen beim Aufgang von Canopus, Winter, Spätregen und Trockenzeit), lassen Rückschlüsse auf die Transhumanz der Nomaden zu (MacDonald 1992; [Weblink](#) zur Online-Datenbank der altnordarabischen Felsinschriften).

3.4. Fremdzeugnisse: Westsemitische Nomaden des 2. und 1. Jt.s v. Chr. in den Archiven von Großmächten

Weitaus mehr Informationen über Nomaden stammen aus den Archiven von Stadtstaaten, die mit Nomaden zu tun hatten. Die Beziehungen zu Nomaden waren im Normalfall symbiotischer Natur, da Ziegen, Schafe, Rinder sowie deren Sekundärprodukte wichtige ökonomische Grundlagen aller Stadtstaaten im alten Vorderen Orient waren. Zu Konflikten kam es insbesondere dann, wenn ein Stadtstaat seine Kontrolle über Gebiete mit nomadisierenden Stämmen ausdehnen wollte, ohne diese in sein Herrschaftsgefüge einzubinden.

Eine kontinuierliche Geschichte des altorientalischen Nomadentums lässt sich freilich aufgrund dieser Quellen nicht schreiben. Vielmehr eröffnen sie für bestimmte Epochen ein Fenster auf einzelne Regionen.

3.4.1. Nomaden am Mittleren Euphrat und in der Chabur-Region (18.-16. Jh. v. Chr.)

Textquellen (besonders aus → [Mari](#)), aber auch historische Geographie und Archäologie des 2. Jt.s v. Chr. am mittleren Euphrat und in der Chabur-Region deuten darauf hin, dass die nomadische Lebensweise eine Spezialisierung der Bauern ist, die sich dadurch vom Zentralstaat unabhängiger machten. Ausgehend von ihren Dörfern am Rande der fruchtbaren Alluvialebenen zogen sie mit den Herden ins angrenzende Weideland. Durch die Erschließung von Quellen in der Steppe konnten sie ihren Radius erheblich erweitern (besonders in nördlicher Richtung), ja, entstand mit der Zeit aus dem dörflichen Hirtentum der Ackerbauern ein autonomeres (nicht von den Dörfern vollständig entkoppeltes), in Sippen, Stämmen und beizeiten in Stammesverbänden organisiertes, nomadisierendes Hirtenbauerntum. Dass sich die nomadisierende Lebensweise dabei nie vollständig von älteren landwirtschaftlichen Lebensformen absetzte, zeigt sich schon im Fehlen eines akkadischen Begriffs für „Nomade“. Nomadisierende Menschen werden mit ihrem Stammesnamen bezeichnet,

wobei Teile dieser Stämme auch sesshaft leben können (Kupper 1957; Matthews 1978; Buccellati 1990; Nicolle 2004; Charpin 2007; Reculeau 2013; Kärger 2014 mit der Kritik von Arkhipov 2016).

In den Augen der Sesshaften gilt die nomadische Lebensweise als barbarisch, wie ein Auszug aus der „Heirat des Martu“, einem sumerischen Text vom Beginn des 3. Jt.s v. Chr., zeigt (übersetzt nach Charpin 2015, 31-32):

„Nun, ihre Hände sind zerstörerisch, ihre Gesichtszüge sind die von [Affen], / sie essen das Tabu des Gottes Nanna, sie haben keine Ehrfurcht, / mit ihrem ständigen Ortswechsel [...] / [sind sie] den Göttertempeln ein Gräuel, / ihr Verstand ist verwirrt, sie sprechen wirr, ein Volk, bekleidet mit einem Ledersack, das [...] Das unter einem Zelt lebt, Wind und Regen [ausgesetzt], das kein Gebet [verrichtet], das in den Bergen wohnt, das die Orte [der Götter nicht kennt], ein Volk, das am Bergfuß Trüffel ausgräbt, aber nicht die Knie zu beugen weiß, das rohes Fleisch isst, das zu Lebzeiten kein Haus hat und im Tod kein Grab.“

Dennoch findet am Ende eine Heirat zwischen der Städterin und dem im Gott Martu typisierten Nomaden statt. Die beiden Lebensweisen waren eben über Jahrtausende hinweg komplementär. Das geht besonders aus dem Archiv von Mari deutlich und facettenreich hervor. Die Anweisung eines Aufsehers an Delegierte, die an eine Friedensverhandlung geschickt werden, illustriert es (FM 6 9, Charpin 2015, 45):

„Folgendes habe ich zu ihnen gesprochen: ‘Seit immer und ewig sind die Hanäer (= Nomaden) deine Hirten und du, du bist ihr Ackerbauer. Warum hältst du jetzt das Getreide der Hanäer zurück?’ Das habe ich ihnen unter anderem gesagt. Mit Worten habe ich ihr Gemüt beruhigt und jetzt hat man zum Zeichen der guten Beziehungen den Nomaden 21 Liter Olivenöl und [...] Eselsladungen Getreide für jeden deponiert.“

Den Nomaden hingegen galt die eigene Lebensweise als ehrenvoll und begehrenswert, wie ein Brief eines Nomadenhäuptlings aus dem Mari-Archiv bekundet (A. 1146, übersetzt aus Charpin 2015, 42-43):

„Vor meinem Aufbruch habe ich so gesprochen: ‘Du musst mit mir kommen! Zimri-Lim hat beschlossen, sich auf den Weg zu machen.’ Du aber ziehst es vor, zu essen, zu trinken und zu schlafen und nicht mit mir zu kommen. Müßig liegenzubleiben lässt dich nicht erröten. Ich schwöre dir, ich bin keinen Tag ruhig zu Hause geblieben! Wenn ich nicht nach draußen an die frische Luft gehe, habe ich das Gefühl zu ersticken. [...] Sag bloß, warum sollte ich dich verleumden? Vielleicht schlug Dir noch nie heißer oder kalter Wind ins

Gesicht! Du bist deines Volkes unwürdig! Genau dort, wo Vater und Mutter deine Gesichtszüge studierten, nachdem du aus dem Schoß deiner Mutter gepurzelt bist, suchst Du nur den weiblichen Schoß auf. Du hast keine Ahnung vom Leben! Schau hingegen mich an: Bis jetzt bin ich nicht untergegangen, sondern dem Tod entronnen. Mitten in der Stadt Ahuna bin ich zehnmal einem Krawall entkommen. Warum sollte ich mich also nicht für einen Dumuzi halten? In jedem Kalenderjahr tötet man ihn [...] er aber kommt zum Ahnentempel zurück. Ich selber gehe immer so vor: Ich lege keine Getreidereserven an, aber [...].“

3.4.2. Nomaden im Sinai und Nordwestarabien unter ägyptischer Hegemonie (14.-11. Jh. v. Chr.)

In den ägyptischen Dokumenten des 14.-12. Jh.s v. Chr. sind Nomaden der Südlevante und Nordwestarabiens unter dem Namen → [Schasu](#) (šššw) bekannt. Das Wort bedeutet ursprünglich wohl „Wandernder“. Das Koptische kennt noch das Wort šōs, „Herde / Hirte“. In den Amarnatexten ist von den *Sutû* oder *Šuti* die Rede. Das entspricht den Sutäern des Mari-Archivs (s.o. 3.4.1.). Vielleicht ist der biblische Name Set ([Gen 4,25-26](#)) damit verwandt. Er wird mit dem Beginn der Verehrung des JHWH-Namens in Verbindung gebracht. Dass ist insofern interessant, als die ägyptischen Quellen (Tempel von Soleb) auch ein „Land der Schasu (namens) Jahwe (*jhwb*)“ kennen. Im gleichen Kontext taucht das „Land der Schasu (namens) → [Seir](#)“ auf. Nach biblischer Erinnerung in alten Liedern kommt die JHWH-Verehrung von dort her ([Dtn 33,2](#); [Ri 5,4-5](#); [Hab 3,3,7](#); [Ps 68,8-9](#); Keel 2007, 199-202; → [Jahwe](#)).

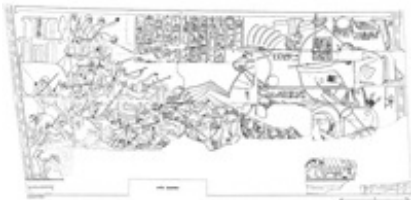


Abb. 6 Der Pharao im Kampf gegen Schasu-Nomaden, die sich auf einen Flielfelsen zurückziehen und zum Zeichen der Ergebenheit den Bogen zerbrechen (ganz oben, mittlere Figur). Verzweifelte Zivilbevölkerung (links unten): Greis, Frau, Kind (Relief; Karnak, Außenseite der Nordostecke des großen Säulensaales des Amuntempels; 19. Dyn., Sethos I., 1293-1279 v. Chr.).

Die Schasu wurden von den Ägyptern spätestens seit Thutmosis II. (1482-1479 v. Chr.) bekriegt und als Kriegsgefangene nach Ägypten deportiert. Dort waren sie als Söldner tätig (Abb. 3). Mitunter wurden auch ganze Volksgruppen deportiert und in anderen Landesteilen angesiedelt. Ein Text Sethos' I. erwähnt Stammeshäuptlinge, ihre gebirgige Wohngegend und tribalen Fehden und preist die eigene Brutalität im Kampf gegen die Nomaden (Abb. 6). In der → [Schlacht von Kadesch](#) agieren die Schasu als Spione auf der Seite der Hethiter und locken die Ägypter in einen Hinterhalt. In den ägyptischen Schreiberschulen wurden Texte kolportiert, die davon erzählen, dass es in der Levante außer von Löwen, Leoparden und Bären auch von Schasu wimmelt. Sie verbergen sich im Gebüsch. „Es gibt unter ihnen (welche)

von vier, (ja) fünf Ellen (Größe von) ihrer Nase bis zu den Füßen, mit wild blickenden Gesichtern. Ihr Herz ist nicht freundlich, sie hören nicht auf Schmeicheleien“ (Weippert 2010, 193). Von erschreckend großen Menschen in Kanaan berichtet auch die Bibel ([Num 13,33](#)). Zur negativen Sicht von Nomaden kontrastiert ein fünfhundert Jahre älterer Schultext. In der Erzählung von → [Sinuhe](#) wird beschrieben, wie ein politischer Flüchtling aus Ägypten von einem Stammesfürsten aufgenommen und nach allen Regeln der Gastfreundschaft verwöhnt wird.

Die kanaanäischen Stadtfürsten erwähnen die Sutäer (Schasu) in ihrer Korrespondenz mit dem Pharao in einem Atemzug mit → [Hapiru](#) (Hebräern) und Räufern, von denen sie sich einerseits bedroht fühlen, die sie mitunter aber auch als Söldner in ihren Truppen haben. Die Loyalität der Schasu hing von der politischen Agenda der Stadtfürsten ab. Oft wurden sie vom einen Stadtstaat für den Krieg gegen einen anderen in Dienst genommen. Umgekehrt versuchen sie, Stadtfürsten zu ihren Gunsten zu erpressen. Ähnliche Verhältnisse schildern uns die → [Aufstiegsgeschichten](#) von → [David](#) aus der Perspektive von Hebräern des 10. Jh.s v. Chr. (s.u. 4.1.). Die Ausgrabung des Wadi Fidan 40 Friedhofs bestätigt, dass die Nomaden Edoms (s.u. 4.6.4.) Nachkommen der Schasu sind (Levy u.a. 2004). Lit.: Givon 1971; Ward 1972; Weippert 1974; 2010, 181-198; Staubli 1991, 19-66.

3.4.3. Nomaden der Levante unter neuassyrischer und Neubabylonischer Hegemonie (8.-6. Jh. v. Chr.)

Die Assyrer bezeichneten die am Rande und zwischen den levantinischen Stadtstaaten lebenden Steppenbewohner global als Aribi (auch Arabi, Aribu, Arubu; → [Araber](#)), die Babylonier als Arabi (auch Arbāja). Es handelt sich um einen Begriff der Flusstalbewohner, der erst später von den Steppenbewohnern als Selbstbezeichnung verwendet worden ist (im Sabäischen zum ersten Mal erst im 1. Jh. n. Chr. bezeugt). Viele Stämme waren den Assyrern namentlich ebenso bekannt wie den Verfassern der Bibel: Ḥajappā (Efa), Ibādidi, Idiba'il (Abdeël), Marsīmani, Mas'a (→ [Massa](#)), Nabajāti (Nebajot), Qedar / Qidru (→ [Kedar](#)), Saba'a und Tamudi. Badāni, Ḥattē'a und Mu'na (→ [Mäuniter](#)). Die Menschen werden gekennzeichnet als leitungslose Zeltbewohner mit einer eigenen Haartracht. Einige von ihnen lebten in befestigten Oasen wie → [Tema](#), → [Dedan](#) und Duma.

In der → [Schlacht von Qarqar](#) (853 v. Chr.) verbündeten sich auf Kamelen reitende Araber unter der Führung von Gindibu' mit den levantinischen Stadtstaaten im Kampf gegen die nach Westen expandierenden Assyrer. Wie jene Stadtstaaten waren auch die Araber in der Folge Zielscheibe der assyrischen und Neubabylonischen



Abb. 7 Schamsi, die Königin der

Kolonialisierungspolitik. Im Nordsinai werden von → [Tiglatpileser III.](#) (745-727 v. Chr.) die → [Mëuniter](#) geschlagen, wenig später (733 v. Chr.) in der Gegend des Drusengebirges südlich von Damaskus die Araber unter der Leitung von Schamschi (Abb. 7). Schamschi bezahlt in der Folge dem Frieden zuliebe Tribut, ebenso Zabibē, eine andere arabische Fürstin. Die Frauen müssen mit einem assyrischen Aufseher an ihrer Seite regieren. An der Grenze zu Ägypten, im Gebiet südlich von Gaza, setzt Tiglatpileser III. den Araber Idibi'ilu als „Türwächter“ Ägyptens ein. Sargon II. (721-705 v. Chr.) hat auch Stämme deportiert. So hat er Menschen aus → [Tema](#) in der Provinz Samerina (vormals Israel) angesiedelt. Unter → [Sanherib](#) (704-681 v. Chr.) wurde die Araberin Tabu'a am assyrischen Hof erzogen und als Königin über die Araber eingesetzt.

Araber, ergibt sich im Kampf gegen die Assyrer (Wandrelief; Gips; Nimrud [Kalchu], Zentralpalast; Tiglatpileser III.; 728 v. Chr.).



Abb. 8 Assyrisches Heer im Kampf mit Arabern auf Kamelen. Diese sitzen im Huckepack auf den Tieren. Der Vordermann lenkt, der Hintermann schießt (Wandrelief; Gips; Ninive [Kujundschik], Nordpalast, Raum L; Assurbanipal, 645-635 v. Chr.).

Unter → [Asarhaddon](#) (680-669 v. Chr.) werden die arabische Königin Te'elḫunu und ein Ḥazā'il besiegt und mit Tributen belegt. Ḥazā'is Sohn Jauta' wird von Assurs Gnaden als Thronfolger eingesetzt und im Kampf gegen andere Scheichs unterstützt, bis er eidbrüchig wird und sich selber mit anderen Stämmen gegen Assur verbündet. → [Assurbanipal](#) (669-631 v. Chr.) bekriegt ihn und andere Araber zwischen 652 und 646 v. Chr., teilweise mit Unterstützung des Königs von → [Moab](#). Die Araber schlugen sich auf die Seite des Bruders und Rivalen Assurbanipals, Schamaschumu-ukin. Sie wurden von Assurbanipal gnadenlos bekriegt (Abb. 8).

Die Kamelbeute überschwemmt in der Folge den assyrischen Markt. Anders als im Falle von Stadteroberungen wurde selbst die schutzlose Zivilbevölkerung in den Zeltlagern nicht verschont (Abb. 9). Die besiegten Stammesführer wurden zusammen mit wilden Tieren an → [Ninives](#) Stadttore ausgestellt. Die so bekriegt und gedemütigten Araber suchten jede Möglichkeit, um dem ihnen auferlegten Tribut zu entkommen.

Großmächte, die über den ländlichen Raum herrschen wollten, waren auf das Knowhow



Abb. 9 Assyrische Krieger massakrieren die nomadische Zivilbevölkerung in ihren Zelten und verbrennen sie (Wandrelief; Gips; Ninive [Kujundschik], Nordpalast, Raum L; Assurbanipal, 645-635 v. Chr.).

der Araber angewiesen. So verfügte → [Hiskija](#) (Chr.) zum Beispiel über Söldnertruppen aus solchen Kreisen (Annalen Sanheribs). Diese Araber wurden von den Assyrern Urbi genannt. Die Assyrer waren bei ihren militärischen Aktionen auf deren Hilfe angewiesen. Dasselbe gilt für den Karawanenhandel. Lit.: Ephal 1982; Staubli 1991; Bagg 2010.

3.4.4. Nomaden der Levante in griechisch-römischer Zeit (3. Jh. v. Chr.- 4. Jh. n. Chr.)



Abb. 10 Die Römer stellen die bezwungenen Judäer als einen Bacchanten dar, der neben einem Kamel kniet. Auf der römischen Münze, die die Bezwingung der Nabatäer feiert, steht stattdessen der Name des Königs Aretas. Ansonsten stimmen die Münzen überein, was den Brudercharakter der beiden Ethnien unterstreicht (a: Denar; Silber; Rom; Aulus Plautius, 55 v. Chr.; b: Denar; Silber; Rom; Aemilius Scaurus, 58 v. Chr.).

Bei Homer repräsentieren die Zyklopen die unzivilisierten und faulen Viehzüchter, die sogar rohe Milch trinken. Herodot unterscheidet wie schon seine Vorgänger Hellanikos und Hekataios bei allen Völkern „Bauern“ (*arotêres*) und „Hirten“ (*nomádes*). Bei Aristoteles stellt das nomadische Hirtenleben (*bios nomadikós*) die unterste Stufe menschlicher Zivilisation dar, hinter dem Banditenwesen, dem Fischen, dem Jagen und Sammeln und dem Ackerbau, der für ihn an oberster Stelle steht (Shaw 1982/83). Griechische Nachrichten über Nomaden sind episodisch und negativ gefärbt.

Die Römer erkannten den dimorphen Charakter der jüdischen Gesellschaft, die einerseits auf dem mediterranen Ackerbau

basierte, mit Getreide und Wein als wichtigsten Produkten (vgl. die judäische Münzprägung), und andererseits an der nomadisch geprägten Handelskultur Arabiens partizipierte. Auf den Münzen, die den römischen Sieg über Juda feiern, stellten sie Juda als Bacchanten dar, also als Bevölkerung mit mediterranen, dionysischen Sitten (Abb. 10a-b). Das unterschied sie von den eng verwandten, nomadischen Nabatäern.

Gegen nomadisierende Stämme in Arabien, die sich nicht ins Römische Reich einbinden ließen, wurde von Karawanenstädten wie → [Palmyra](#), Edessa, Dura-Europos oder Hatra aus Krieg geführt, wobei sich diese „Wüstenpolizei“ (Abb. 11) ebenfalls aus Nomaden rekrutierte, nämlich der Elite von Stämmen (Synodiarchen), die am Handel partizipierten (Sommer 2018). Der Bau von Straßen einerseits und vom Limes andererseits führte zu neuen Trennungen, Allianzen und Beziehungen. Besonders im 2. Jh. n. Chr. wurde der *limes arabiae et palaestinae* systematisch ausgebaut (Gichon 1968; 1986; Kuhnen 2018). Er führte zu einer Blütezeit der Städte im Negev und im Ostjordanland (Banning 1986; Parker 1987) und garantierte die Versorgung der römischen Truppen

durch das nunmehr geschützte Ackerland. Im Negev können agronomisch ausgeklügelte Formen von Ackerbau und Gartenbau im Verband mit lokalen Nomaden nachgewiesen werden (Haiman / Fabian 2009).

Indirekte Zeugen für die Bedeutung der nomadischen Bevölkerung in der Gegend sind Heiligtümer, die das Pilgerziel der nomadischen Bevölkerung einer Region waren. Das gilt u.a. für den Beltempel von → [Palmyra](#), den Tempel von Baalbek, den Tempel von Jerusalem und eine ganze Reihe nabatäischer Heiligtümer im Ostjordanland (Dentzer 1999). In einigen dieser Heiligtümer spielten Bethylenkulte eine Rolle, wie sie für Nomaden typisch sind (s.u. 4.3.).

3.5. Beduinentum

Die Verbreitung der Kamelzucht und einer damit einhergehenden differenzierten Satteltechnologie (→ [Reiten](#)) sowie die Entwicklung des Schwarzen Zeltens (→ [Zelt](#)), das nur auf Kamelen transportiert werden konnte (Rosen / Saidel 2010), führten zur Etablierung des Beduinentums um ca. 100 n. Chr. (Caskel 1953) als einer spezifischen, nomadischen Lebensform, nämlich einem reiterkriegerischen Kamelhirtentammeswesen. Zu den Protobeduinen gehörten die Qedarener und die Nabatäer. Die Kamelzucht erlaubte die Kontrolle des lukrativen Langstreckenhandels auf der arabischen Halbinsel und darauf gründend den Ausbau von Oasenstädten und ihren Heiligtümern (Seland 2015). Die strikte Geschlechterseklusion im Beduinentum widerspiegelt ebenso elitäre städtische Sitten wie später die Kaffeezeremonie (Staubli 2008). Das Beduinentum war eine Voraussetzung für die rasche Ausbreitung des Islams im 7. Jh. Es erlebte unter osmanischer Herrschaft nochmals eine Blütezeit (Oppenheim 1943). Mit dem Einbruch der Industrialisierung im Nahen Osten hat es sich stark verändert (Stein 1996). Lit.: Musil 1907; 1908; 1926; 1928; Al-'Aref 1938; Oppenheim 1943; 1967.



Abb. 11 Berittene Wüstenpolizisten auf Kamelen und Pferden sorgten für die Sicherheit der Karawanenstraßen im Umfeld Palmyras in römischer Zeit. Hier bei einer Räucherzeremonie im Tempel (Kalksteinrelief; Palmyra oder Umgebung; 213 n. Chr.; Damaskus, Nationalmuseum).

4. Nomadentum in der Bibel

Die biblischen Texte, von Schreibeckunden niedergeschrieben, entstanden in städtischen Kontexten der Südlevante, Mesopotamiens und Nordägyptens und somit in Gegenden, wo sowohl das Hirtennomadentum als auch das in den Langstreckenhandel involvierte Kamelnomadentum präsent war. Das gelobte Land wird als ein Hirtenland charakterisiert, ein „Land, in dem Milch und Honig

fließen.“

Das vielschichtige Verhältnis zwischen Sesshaften und Nomaden, zwischen räumlicher Nähe und sozialer Distanz, zwischen ökonomischer Verwobenheit und politischem Machtspiel verschiedener Player in diesem Land schlägt sich in den Texten facettenreich nieder. Dabei kommen verschiedene „nomadisierende“ Gruppen in den Blick: Lokale (agro-pastorale) Hirtennomaden (*enclosed / internal nomadism*), pastoral-nomadische bzw. protobeduinische Kamelnomaden (→ [Araber](#); *excluded / external nomadism*), landlose Söldner bzw. → [Hebräer](#) (*parasocial elements*) und fahrende Schmiede (→ [Keniter](#)).

4.1. Implizite „Soziologie“ des Nomadentums

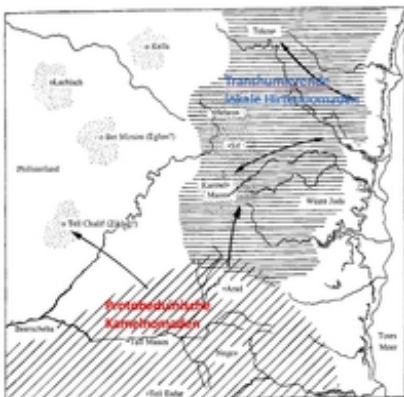


Abb. 12 Südliches Juda im 10. Jh. v. Chr.: Hier trafen protobeduinische Kamelnomaden der Negevstämme und transhumierende lokale Hirtennomaden der judäischen Dörfer aufeinander. Letztere wurden nach 1Sam 25 vor den Razzien der Protobeduienen von landlosen Hebräern beschützt, die zeitweise auch als Söldner für die philistäischen Städte gegen die Protobeduienen kämpften.

Exemplarisch lässt sich das komplexe ländliche Sozialgefüge, in das die Nomaden in der Südlevante je nach Art eingebettet oder von dem sie ausgeschlossen waren, an der → [Abigail](#)-Geschichte illustrieren ([1Sam 25](#); Staubli 1991, 238-243; Abb. 12). Sie spielt im südjudäischen Ort Karmel im 10. Jh. v. Chr. Ihre Entstehungszeit ist umstritten. Der Ort liegt auf 800m ü.M. auf der Wasserscheide des judäischen Berglandes. Hier können Getreide, Wein und Oliven kultiviert werden, aus denen die lokalen Produkte bestehen ([1Sam 25,18](#)). Im Sommer fällt Tau, so dass die Herden auch in den heißen Monaten noch Nahrung finden. Im Norden liegt → [Hebron](#), ein regionales Zentrum, nach Osten fällt das Land steil zum Toten Meer ab und wird mit jedem Schritt arider. Hier folgen die Kleinviehhirten, je nach Niederschlag, ihren vertikalen Transhumanzrouten. Im Süden geht das Land allmählich in den Negev über, wo es Kamelnomaden gibt. In diesem Bereich gibt es

horizontale Transhumanzrouten. Im Westen liegen die Ortschaften der → [Philister](#). Die Geschichte wird aus der Perspektive der Dorfbevölkerung erzählt, die dabei ist, ein Schafschurfest zu feiern, eine Art Kirmes, von großer Bedeutung für die Menschen der Region (vgl. auch [Gen 38,13](#)). Die Sympathien der Erzählung liegen bei → [David](#), einem Anführer von „Bedrängten, Verschuldeten und Verbitterten“ ([1Sam 22,2](#)), während der lokale Großgrundbesitzer, dem die Kleinviehherden gehören, in der Geschichte den Namen „Dummkopf“ (→ [Nabal](#)) trägt. Abigail verkörpert die umsichtige Politik der dörflichen Oberschicht. Die jungen, landlosen Männer leben in Höhlen und auf Felsen ([1Sam 22,15](#); [1Sam](#)

[23,14](#); [1Sam 24,1](#)) der Gegend, während ihre Frauen Zuflucht in verbündeten Philisterstädten finden ([1Sam 22,3](#); [1Sam 30,5](#)), für die diese Hebräer ([1Sam 29,3](#)) im Sold arbeiten ([1Sam 27,1-3](#)). Sie leben in Frieden mit den lokalen, transhumierenden Hirten im Dienste der Dorfbevölkerung ([1Sam 25,7](#)), überfallen aber die viehzüchtenden, protobeduinischen Kamelnomaden ([1Sam 20,17](#)) im Negev, wobei sie alle Menschen umbringen ([1Sam 27,8-9](#)), während die Nomaden ihrerseits Städte und Viehherden der Dorfbevölkerung ausplündern, allerdings ohne die Menschen umzubringen ([1Sam 30,1-2](#)). Ein Streitpunkt zwischen Nomaden und Städtern könnte der Zugang zum Kupfererz der Araba gewesen sein, über den die Philisterstädte ein Monopol zu halten versuchten ([1Sam 13,19-22](#)).

4.2. Explizite „Soziologie“ des Nomadentums

Im Modus der → [Genealogie](#) findet sich in der Genesis eine Soziologie des Nomadentums ([Gen 4,1-22](#)). Dieser zufolge sind Ackerbau und Viehzucht, repräsentiert in → [Kain und Abel](#), die zwei Säulen einer komplementären (brüderlichen), meist also friedlichen, manchmal aber auch antagonistischen (Neid), ja konflikthafter (Brudermord) Landwirtschaft. Kain repräsentiert als Mörder auch den vom Land vertriebenen Ackerbauern und insofern – ohne dass das Wort im Text verwendet wird – auch den Hebräer. Er wird zum Erzeuger des ersten Städtebauers → [Henoeh](#) und dieser wiederum zum Ururgroßvater der Nomaden. Die Genealogie bewahrt damit eine von heutiger Wissenschaft bestätigte Erinnerung daran, dass das Nomadentum ein relativ junges Phänomen der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung ist, das die Sesshaftwerdung voraussetzt. Ebenso treffend ist die Charakterisierung des facettenreichen Nomadentums mit Hilfe einer Verbreiterung der bis dahin linearen und frauenlosen Genealogie mit den zwei Frauen Lamechs in [Gen 4,19-22](#). Ada ist die Mutter von Jabal, dem Vater der zeltenden Hirten, und von Jubal, dem Vater der Leier- und Flötenspieler. Die Zweitfrau Zilla ist die Mutter von → [Tubal-Kain](#), dem Vater der Kupfer- und Eisenschmiede, und von seiner Schwester Naama. Diese wird nicht näher charakterisiert außer durch ihren Namen, „Liebliche“. Möglicherweise verweist das auf Tätigkeiten wie Singen und Tanzen. Sie wäre dann ein weibliches Pendant zu → [Jubal](#) beim ersten Geschwisterpaar (Friedmann 2019). Auch dieser Teil der archaischen, genealogischen Soziologie, die eine komplexe Verwandtschaft von nomadisierendem Hirtentum, fahrenden Musikern und Schmieden herstellt, wird bestätigt. Erstens durch das berühmte ägyptische Fresko aus Beni Hasan, das musizierende Schmiede und Jäger kanaanäischer Herkunft zeigt (Abb. 2), und zweitens durch jene Ethnographen des 19. und frühen 20. Jh.s, die noch Wüstenzigeuner (*şolubba*, *şlubeh* od. *şleb*) dokumentierten, die ihren Lebensunterhalt als Jäger, Schmiede und Holzverarbeiter verdienten und mit Eseln unterwegs waren (Dostal 1956; Doughty 1979; Betts 1989; ferner oben 2.3. und 2.6.). In Abweichung zu diesen Parallelen werden die Nomaden der biblischen Soziologie aber als Viehzüchter

und nicht als Jäger präsentiert.

4.3. Nomadisches in Brauchtum und Kult

Im Festbrauchtum und Kult Israels haben sich Elemente erhalten, die auf einen ursprünglichen Sitz im Leben von Nomaden zurückverweisen:

4.3.1. Das Passa war ursprünglich wohl ein Blutritus nomadisierender Hirten zur Abwehr von → [Dämonen](#) (etwa in Gestalt der heißen Südwinde, die im April einsetzen und das Gras über Nacht verdorren lassen) anlässlich des Wechsels zur Sommerweide (Rost 1943; Keel 1972; Garroway 2015).

4.3.2. Im sog. → „[kleinen geschichtlichen Credo](#)“ identifiziert sich der opfernde Israelit in einer Erntedankfeier als Sohn eines umherirrenden aramäischen Vaters ([Dtn 26,5](#)). Die archaische Formel in einem relativ jungen biblischen Text zeigt die Verbundenheit mit nomadisierenden Ahnen im Ostjordanland in einem bäuerlichen oder städtischen Kontext (Vieweger 2013). Das hebr. אָוֵד *'oved* „umherirrend“ kommt von allen hebräischen Begriffen dem griech. *nomadikós* (s.o. 1.) am nächsten.

4.3.3. Das ursprünglich efraimitische Stammesheiligtum, die sog. → [Lade](#) (אֲרוֹן *'ārôn*), war eine Truhe aus dem Holz der → [Akazie](#), einem Steppenbaum ([Ex 33,7](#)). Sie wurde als Orakel verwendet ([Num 10,33-34](#)), in Kriegen mitgeführt ([1Sam 4](#); [2Sam 15,24-29](#)) und im Lokalheiligtum von → [Silo](#) deponiert und verehrt ([1Sam 1](#); [1Sam 3](#)). Sie materialisierte die Präsenz der göttlichen Segensmacht. Später hat man sie ins Jerusalemer Heiligtum integriert, theologisch mit dem Exodus verknüpft und stilistisch bis in Details an ägyptische Prozessionsheiligtümer angeglichen (Eichler 2016). Bewegliche Heiligtümer haben sich im beduinischen Brauchtum bis in die jüngere Vergangenheit erhalten (arab. *qubbā*, *'otfe*, *markab*, *maḥmal*; Morgenstern 1945). An den Heiligtümern konnten Kästchen (hebr. אֲרָגָז *'argaz*, [1Sam 6,8-15](#); arab. *rigzah*) befestigt werden, die als Gegengewichte zur Stabilisierung des Heiligtums und zugleich als Behälter für Votivgaben (im muslimischen Kontext Koranexemplare) fungierten. Ein Heiligtum dieser Art setzt wohl auch Am 5,26LXX voraus: „Und ihr habt das Zelt (gr. *skênê*; hebr. סֻכָּה *sukkāh*) des Moloch und den Stern eures Gottes Raiphan getragen, ihre Statuen, die ihr euch gemacht habt“ (Morgenstern 1945).

4.3.4. Ps 132 feiert den Einzug der Lade im Tempel und damit die Sedentarisierung des Kultes mit dem Ruf „Mache dich auf, JHWH, zu deiner Ruhestatt, du und deine machtvolle Lade“. Die im Psalm evozierte Liturgie hat eine analoge Entsprechung im Reliefschmuck des Beltempels von Palmyra (Abb. 13; Staubli 1991, 249-250).

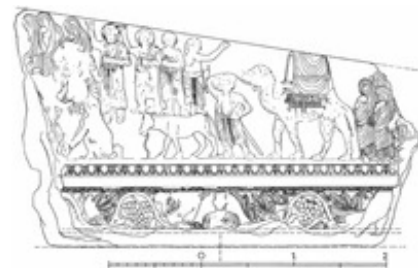


Abb. 13 Prozession mit Palladium

4.3.5. Im Kontext der Kupferabbaustätten von → [Timna](#) ist ein midianitisches Heiligtum entdeckt worden, das mit einer Zeltplane bedeckt war (→ [Zelt](#)). Der Fund plausibilisiert bis zu einem gewissen Grad bewegliche, nomadische Zeltheiligtümer und damit auch einen nomadischen Ursprung des Konzepts eines Zeltheiligtums in der Bibel. Dessen Beschreibung in Ex 25-27 orientiert sich freilich stark am Modell des steinernen Tempels von Jerusalem. Dass es sich deshalb um reine literarische Fiktion handelt, wie viele Ausleger seit dem 19. Jh. glauben, ist indes fraglich, da es in der Antike (zum Beispiel bei den Persern) große, historisch bezeugte Zeltanlagen gab und somit den antiken Rezipienten keine Zweifel an der Existenz eines Zeltheiligtums beschlichen haben (Houtman 1994). Offen bleibt hingegen, wieviel es noch mit nomadischem Leben zu tun hat, da textile Konstruktionen nicht auf den nomadischen Lebensraum beschränkt waren.

auf Kamelrücken, angeleitet von einem frei laufenden Esel. Am Ort, wo er stillsteht, wird ein Grundstein oder eine Mazzebe gesetzt. Grüßende Männer und voll verschleierte Frauen begleiten die Prozession (Relief; Palmyra, Baalstempel; um 32 n. Chr.; Freiluftmuseum beim Baalstempel).

4.3.6. Der archaisierende Gebrauch von „Zelt“ für „Haus“ verweist zurück auf nomadische Wurzeln (→ [Zelt](#)).

4.3.7. Das → [Sukkot](#)-Fest verweist nach [Ex 23,43](#) zurück auf eine nichtsesshafte Lebensweise während des Exodus. Faktisch handelte es sich um Hüttenbauten während der Erntezeit (→ [Laubhütte](#)), die mannigfaltige theologische Deutungen erfuhr.

4.4. Nomadisches in der Literatur

Die biblische Literatur, die sich an ein sesshaftes, mehrheitlich städtisches Publikum richtet, evoziert verschiedentlich nomadische Milieus. Das war nur in einem Kontext plausibel, wo solche Milieus aus der Umgebung bekannt waren:

4.4.1. Die → [Ahnen](#) Israels – Abraham, Isaak, Jakob und ihre Sippen – werden als Viehzüchter dargestellt, die in Zelten lebten, mitunter weite Strecken zurücklegten und eine friedliche Koexistenz mit der sesshaften Bevölkerung des Landes suchten. Besonders → [Hungersnöte](#) zwangen sie zu weiten Wanderungen. Die im 7.-5. Jh. verschrifteten Sagenkränze enthalten mündliche Traditionen aus der Zeit der Ansiedlung der Protoisraeliten mit kulturellen Beziehungen nach Nordsyrien (Vieweger 2013). Eine gewisse Parallele findet sich in einer assyrischen Königsliste. Sie nennt „insgesamt siebzehn Könige, die in Zelten wohnten“ und die teilweise Namen von bekannten Nomadenstämmen tragen (Weippert 1974).

4.4.2. Der Hebräer → [Mose](#) begegnet dem Staatsgott Israels während seiner Tätigkeit als nomadisierender Viehhirt ([Ex 3,1](#)) seines midianitischen

Schwiegervaters.

4.4.3. Die komplexe und artifizielle Komposition der → [Wüstenwanderung](#) plausibilisiert sich nur auf dem Hintergrund des Wissens um Nomaden, die in der Wüste leben können. Die Hebräer selber werden allerdings keineswegs als Nomaden geschildert, sondern als murrende Städter, denen nomadische Stämme unterwegs feindlich entgegentreten.

4.4.4. In den Richter- und Davidgeschichten werden externe Kamelnomaden als Feinde dargestellt, die „zahlreich wie Heuschrecken“ ([Ri 6,5](#); [Ri 7,12](#)) ins Land der israelitischen Bauern einfallen, die ihrerseits Ackerbau betreiben und Kleinviehzucht mit lokalem Nomadismus (s.o. 4.1.).

4.4.3. Während Nomaden in den → [Königsbüchern](#) praktisch keine Rolle spielen, treten sie in den → [Chronikbüchern](#) als Feinde in Erscheinung, die von Israel gnadenlos bekämpft werden ([2Chr 14,8-14](#)).

4.5. Idealisierungen des Nomadentums?

Dass Israel nomadische Ahnen hat, deutet nicht automatisch auf eine Idealisierung des Nomadentums. Viele selbstverständliche Verhaltensweisen der nomadischen Erzeltern werden durch die → [Tora](#) vom → [Sinai](#) verboten.

Auch impliziert das Lob → [Jeremias](#) für die Treue der → [Rechabiter](#) zu ihren Sitten nicht eine Glorifizierung ihrer nomadischen Lebensweise.

→ [Deuterojesaja](#) und spätere jesajanische Redaktionen greifen teilweise traditionell vorgegebene (vgl. [Jer 10,20](#)) Zeltmotivik auf (Diller 2007). Sie verwenden sie für schöpfungstheologische Aussagen (Himmel ausgespannt wie ein Zelt; [Jes 40,22](#)), zur Illustration von Zerstörung (Babel wird so verwüstet sein, dass selbst Nomaden dort nicht mehr weiden können; [Jes 13,20](#); der Tod kommt wie der Abbruch eines Nomadenzeltes; [Jes 38,12](#)) sowie für die Schilderung einer Heilszeit (Jerusalem erweitert den Wohnraum wie man ein Zelt erweitert; [Jes 54,2-3](#); das Zelt „Jerusalem“ wird nicht mehr abgebrochen; [Jes 33,20](#)). Das in diesen literarischen Texten metaphorisch verwendete Vokabular zeigt, dass ihre Autoren bereits das protobедуinische Schwarze → [Zelt](#) vor Augen hatten und davon beeindruckt waren. Eine Idealisierung nomadischer Lebensweise kann daraus aber nicht erschlossen werden.

Idealisierungen unterschiedlicher Art finden sich hingegen außerhalb der Bibel:

Das strenge Ethos der nomadischen Rechabiter hat die fromme christliche Phantasie beflügelt. In der apokryphen Schrift „Geschichte der Rekabiter“ (9. Jh. n. Chr. ?; auch bekannt als „Zosimus-Apokalypse“) findet sich eine Art Midrasch zu Jer 35. Der Einsiedler Zosimus wird auf seinen innigen Wunsch hin auf die Insel der Gesegneten entrückt. Es sind die Rechabiter, die dort nackt und enthaltsam

auf glückselige Weise von Baumfrüchten und köstlichem Wasser und an Festtagen von → [Manna](#) leben und für die Sünder und Heiden in der Welt Gott bitten, seinen Zorn zu mäßigen (Knights 1997).

Der arabische Historiker Ibn Chaldun (1332-1406) hob die starke Stammessolidarität (arab. *'asabīja*) der Beduinen hervor, die jener der Städter überlegen sei. Daher werde die zur Dekadenz neigende städtische Kultur von Zeit zu Zeit durch Beduinen zerstört und ein neuer Zyklus begründet.

Die Bibelwissenschaft des 19. Jh.s, besonders einflussreich Ernest Renan, romantisierte die Wüste, die nomadischen Erzelter und den in der Wüste erscheinenden urmonotheistischen Gott JHWH und schuf so das utopische Bild einer nomadischen, reinen Urzeit.

4.6. Nomadische Völker im Horizont Israels

Im Horizont Israels lebte eine Vielzahl von nomadischen Völkern, Stämmen, Stammesverbänden oder Sippen. Sie werden teils als Freunde, Verwandte oder Vorbilder, teils als Gegner und Feinde dargestellt.

4.6.1. Nomadische Freunde

Im Nordostnegev (vgl. [Ri 1,16](#); [1Sam 27,10](#); [1Sam 30,29](#)) lebten im 11./10. Jh. v. Chr. die → [Keniter](#) (eventuell mit → [Tel Masos](#) als Zentrum; auch → [Arad](#) galt als kenitisch; [Ri 1,16](#)) nicht nur als Viehzüchter, sondern auch als Erzverhütter und Schmiede, die am Kupferabbau der Süd-Araba partizipierten. Als solche waren sie auch in der Jesreelebene anzutreffen ([Ri 5,24-27](#)). In späteren Texten hat man sie mit den → [Amalekitern](#) vermengt und den Namen vermutlich auch für Araber verwendet, die den Negev erreicht hatten. Mit der Gestalt Kains (→ [Kain und Abel](#)), dem Stammvater der → [Keniter](#), werden im Kleid der → [Genealogie](#) die soziologischen Besonderheiten der Keniter entfaltet. Dabei spielen Konflikte mit sesshaften Viehzüchtern ([Gen 4,3-8](#)), Schutztattoo (Kainsmal; → [Tätowierung](#)) und → [Blutrache](#) ([Gen 4,15,23-24](#)), Städtegründung ([Gen 4,17](#)), aber auch Verwandtschaft mit viehzüchtenden Zeltbewohnern, Musikantinnen und Musikanten und Erzverarbeitern ([Gen 4,19-22](#)) eine Rolle (s.o. 4.2.).

Nach [1Chr 2,55](#) gehörten zu den Kenitern die → [Rechabiter](#). Sie werden als ein Volk mit strengen, nomadischen Traditionen dargestellt, das weder Wein trinkt, noch Ackerbau betreibt, noch in Häusern lebt ([Jer 35,6-7](#)), und als Hort eines fanatischen JHWH-Glaubens (vgl. [2Kön 10](#)). Ihre Traditionstreue gilt Jeremia als vorbildlich ([Jer 35](#)). Sie werden von ihm gastfreundlich im Heiligtum von Jerusalem aufgenommen, wohin sie sich vor dem Heer → [Nebukadnezars](#) geflüchtet hatten ([Jer 35,11](#)). Die Episode bezeugt die Stadtflucht von Nomaden in Kriegszeiten.

Auch die Jerachmeeliter mit ihrer Stadt → [Aroer](#) ([1Sam 30,28](#)) gehörten zu den

mit Juda verbündeten nomadischen Clans des → [Negev](#) ([1Sam 27,10](#); [1Sam 30,29](#); [2Sam 2,3](#)). Dasselbe gilt für die → [Kalebiter](#) mit Zentrum in → [Hebron](#) ([Jos 14,15](#); [Ri 1,10](#)) und für die mit ihnen verwandten Kenasiter ([Ri 1,11-15](#)), sowie für die aus der Ägäis eingewanderten, im Nordwestnegev ansässigen Keretiter ([1Sam 30,14](#)), die David für seine Leibgarde anheuerte ([2Sam 8,13](#); [2Sam 15,18](#)).

4.6.2. Nomadische Feinde

Nomaden der gleichen Gegend, die Israel feindlich erlebte, fungieren unter dem Namen → [Amalekiter](#). Es sind Erzrivalen, an denen aus Sicht der sesshaften Israeliten ein gnadenloser Bann zu vollstrecken ist ([Ex 17,8-16](#); [1Sam 15](#); [1Sam 27,8-9](#)), was Amalek an Israel nicht tut ([1Sam 30,2.18](#)). Das erinnert an die assyrischen Bilder der Vernichtung arabischer Stämme (Abb. 9). Genealogisch werden sie als Söhne → [Esau](#) verortet ([Gen 36,12](#)), aber auch als Ahnen Efraims ([Ri 5,14](#)). Ein Amalekiter findet sich auch im Heer → [Sauls](#) ([2Sam 1,8](#)). Sie werden mitunter als Verbündete der → [Midianiter](#) bezeichnet ([Ri 7,12](#)). Auch diese gelten einerseits als enge Verwandte ([Ex 18,1](#)), ja als Vermittler der Jahwe-Religion ([Ri 5,4-5](#)), andererseits als Zerstörer Israels und als Erzfeinde wie Amalek (Num 25; Num 31). Wie die Amalekiter ([1Sam 30,17](#)) reiten die Midianiter auf Kamelen und überziehen das bäuerliche Israel periodisch mit Razzien (Ri 6-8). Junge Texte nennen ferner die → [Mëuniter](#) ([2Chr 20,1](#)), einen arabisierten Stamm in der Gegend von Meon, der in Juda einfallen konnte.

Israel soll sich mit Amalek nicht versöhnen ([Dtn 25,17-19](#)). Amalek wurde im Judentum zur Chiffre für den feindlichen Anderen, insbesondere für den Antisemiten. In der → [Ester-Novelle](#) wird → [Haman](#) als Agagiter bezeichnet, ein Synonym für Amalekiter nach deren König → [Agag](#). Die Agagiter galten als Abkömmlinge Amaleks. Während die mit der Tilgung des Andenkens verbundene Etikettierung von Nazis als *Amalek* breit akzeptiert ist, ist die *Amalekut* („Amalekheit“) von Arabern und insbesondere säkularen Juden umstritten (Cromer 2001; Feldman 2004; Jacobs 2017).

4.6.3. Die weiter entfernt wohnenden nomadischen „Verwandten“

Nebst den befreundeten oder verfeindeten unmittelbaren nomadischen Nachbarn gab es die östlich des Jordan wohnhaften „Söhne des Ostens“, aufgrund ihres Lebensraumes auch als → [Araber](#) bekannt, zu denen primär der mit → [Esau](#) (→ [Edom](#)) verschwägte ([Gen 28,9](#); [Gen 36,3](#)) Stämmebund → [Ismael](#) gehörte, in den neuassyrischen Quellen des 8. und 7. Jh.s v. Chr. bekannt als Schumu'il. Ismael wird als Stiefbruder Isaaks an prominenter Stelle in die altisraelitische Geographie eingebaut, die aus persischer Zeit stammt, als der Stämmebund bereits zerschlagen war und die Araber die Handelswege im Negev kontrollierten.

Nach den assyrisch-babylonischen Kämpfen gegen die Araber repräsentiert

Ismael die westlichen Nomaden. Als Alliiertes der Perser, denen er den Weg nach Ägypten öffnet (Herodot, Historien III,88), und damit auch als Verbündeter der Provinz Jehud wird er in den jüngeren Schichten des Pentateuchs prominent integriert ([Gen 16](#)), nämlich als Erstgeborener Abrahams und der Ägypterin → [Hagar](#) (Amit 2019).

Der Völkerspruch ([Gen 16,12](#)) charakterisiert treffend die protobeduinische Lebensweise der Ismaeliter, die über weite Strecken mit den Arabern der Neuassyrier identisch waren: Die bewegliche, anpassungsfähige Lebensweise mit breitem Aktionsfeld in der Steppe; die räuberischen Überfälle (Razzien) auf Bauernland; die Gefährdung der eigenen ungeschützten Zivilbevölkerung durch fremde Heere und umgekehrt die nomadische Besiedlung von verheerten Städten und Dörfern. Wie Ismael in diesem Spruch, so wird auch die qedarenische Königin Schamschi (vgl. Abb. 7) in den neuassyrischen Quellen mit einem fliehenden Wildesel verglichen. → [Kedar](#) war der ismaelitische Hauptstamm. Ihm entstammen die Königinnen, die aus den neuassyrischen Quellen bekannt sind. Aus ihm sind später vermutlich die Nabatäer hervorgegangen (Knauf 1986).

Die biblische Listenwissenschaft hat ein System von zwölf Stämmen Ismaels geschaffen ([Gen 17,20](#); [Gen 25,12-18](#); [1Chr 1,29-31](#)), das ein Gewirk aus Stammes-, Stadt- und Landschaftsnamen darstellt. In Israel kannte man arabische Städte: Buz ([Jer 25,23](#)) und Massa ([Spr 30,1](#); [Spr 31,1](#)), Zentren arabischer Weisheit ([Hi 32,2-6](#)), → [Dedan](#), ein bedeutender Handelsplatz ([Jes 21,13](#); [Ez 25,13](#)), berühmt für seine Kamelsatteldecken ([Jes 27,20](#); Abb. 13), Duma, die Stadt am Südende des *Wādī Sirḥān*, die in der oralen Geographie als Sohn Ismaels ([Gen 25,14](#)) geführt wurde, → [Tema](#), berühmt für seine Karawanen ([Hi 6,19](#)).

4.6.4. Edom: Nomadenstaat und Brudervolk

Die bedeutenden Kupferverhüttungsstätten von *Fēnān*, *Chirbet en-Nahas* und → [Timna](#) wurden ca. 1150 bis 850 v. Chr. von den → [Edomitern](#) kontrolliert und ausgebeutet, und sie handelten mit dem Rohstoff. Produkte aus Araba-Kupfer sind bis weit nach Griechenland hinein belegt. Im Bergbaukontext sind Verteidigungsmauern (*Timna*, *Chirbet en-Nahas*, → [Negev](#)), Hürden und Vierraum-Gebäude (*Fēnān*; *Negev*), sowie organische Materialien wie Zeltdächer erhalten geblieben, nomadische Einrichtungen, die sonst kaum mehr nachweisbar sind, ein großer Friedhof (*Fēnān*) ohne dazugehörige Siedlung mit Steinfundamenten. Die systematische archäologische Auswertung der Schlacke (Levy u.a. 2014; Ben-Yosef 2019) zeitigte auch Hinweise auf hierarchische gesellschaftliche Strukturen und technologische Fortschritte.

Die Genesis hat eine Erinnerung daran bewahrt, dass → [Edom](#) ein Königtum war, bevor ein solches in Israel existierte ([Gen 36,31](#)). Der edomitische Staat ist auch

in außerbiblischen Quellen gut belegt. Die nomadische Lebensweise schließt Staatlichkeit nicht aus. Die Edomiter lebten weiterhin in Zelten ([2Kön 8,21](#)). Sesshaftwerdung ist erst während des 8. Jh.s v. Chr. nachweisbar (LaBianca / Younker 1995), umfasste aber sicher nur Teile der Gesellschaft, denn auch die Anfänge des späteren Nabatäerstaates in dieser Region sind archäologisch nicht fassbar, also wohl vorwiegend nomadischer Natur.

Edom, genealogisch personalisiert in → [Esau](#), galt → [Israel](#) als Brudervolk ([Dtn 23,8-9](#)), das dieselben privilegierten Zulassungsbedingungen zur Kultgemeinschaft genoss wie die Ägypter. Noch die Nabatäer sind mit den Judäern verschwägert (→ [Herodes](#)). Die Römer nehmen Nabatäer und Judäer als verwandt wahr (Abb. 10a-b).

[Angaben zu Autor / Autorin finden Sie hier](#)

Empfohlene Zitierweise

Staubli, Thomas, Art. Nomadentum, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2020

Literaturverzeichnis

1. Lexikonartikel

- Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie, Berlin 1928-2018
- Dictionnaire de la Bible: supplément 1928ff
- Biblisch-historisches Handwörterbuch, Göttingen 1962-1979
- Theologische Realenzyklopädie, Berlin / New York 1977-2004
- Neues Bibel-Lexikon, Zürich u.a. 1991-2001
- The Anchor Bible Dictionary, New York 1992
- Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg i.Br. 1993-2001
- Der Neue Pauly, Stuttgart / Weimar 1996-2003
- Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl., Tübingen 1998-2007
- Calwer Bibellexikon, Stuttgart 2003

2. Weitere Literatur

- Abdi, Kamyar, 2003, The Early Development of Pastoralism in the Central Zagros Mountains, *Journal of World Prehistory* 17, 395-448.
- Adali, Selim F., 2018, Rez. Balatti 2017, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 81, 331-333.
- Al-Absi, Marwan / Al-Absiová, Eva, 2014, Gypsies in the Middle East in Past and Present Contexts, *Annual of Language and Politics of Identity* 8, 79-92.
- Al-Hroub, Ishaq, 2015, *Atlas of Palestinian Rural Heritage*, Betlehem.
- Al-Khasawneh, Sahar / Murray, Andrew / Abudanah, Fawzi, 2019, A First Radiometric Chronology for the Khatt Shebib Megalithic Structure in Jordan Using the Luminescence Dating of Rock Surfaces, *Quaternary Geochronology* 49, 205-210.
- Al-'Aref, 'Aref, 1938, *Die Beduinen von Beerseba. Ihre Rechtsverhältnisse, Sitten und Gebräuche*, Luzern.
- Amit, Yairah, 2019, Ishmael, King of the Arabs, *TheTorah.com*: <https://www.thetorah.com/article/ishmael-king-of-the-arabs> (9.1.20).
- Amzallag, Nissim, 2018, Beyond Nose and Anger – A Reinterpretation of 'ap in Yhwh's Context, *Revue Biblique* 125, 5-28.
- Amzallag, Nissim, 2009, Yahweh, the Canaanite God of Metallurgy?, *Journal for the Study of the Old Testament* 33, 387-404.
- Anati, Emmanuel, 1968-74, *Rock-Art in Central Arabia. Vol. I-IV*, Louvain.
- Anati, Emmanuel, 1981, *Felskunst im Negev und auf Sinai. Frühe Spuren des Menschen*, Bergisch Gladbach.
- Arbuckle, Benjamin S. / Hammer, Emily L., 2019, The Rise of Pastoralism in the Ancient Near East, *Journal of Archaeological Research* 27, 391-449.

- Arkhipov, Ilya, 2016, Rez. Kärger 2014, *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 106, 235-240.
- Auberger, Janick / Goupil, Sébastien, 2010, Les „Mangeurs de céréales“ et les autres, *Phoenix* 64, 52-79.
- Aurenche, Olivier (Hg.), 1984, *Nomades et sédentaires. Perspectives ethnoarchéologiques*, Centre Jean Palerne Memoires IV, Paris.
- Avner, Uzi / Horwitz, Liora K., 2017, Sacrifices and Offerings from Cult and Mortuary Sites in the Negev and Sinai, 6th-3rd Millennia BC, *Aram* 29, 35-70.
- Bagg, Ariel M., 2010, Interaktionsformen zwischen Nomaden und Sesshaften in Palästina anhand neuassyrischer Quellen, *Die Welt des Orients* 40, 190-215.
- Balatti, Silvia, 2017, Mountain Peoples in the Ancient Near East: The Case of the Zagros in the First Millennium BCE (*Classica et Orientalia* 18), Wiesbaden.
- Banning, E.B., 1986, Peasants, Pastoralists and Pax Romana: Mutualism in the Southern Highlands of Jordan, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 261, 25-50.
- Ben-Yosef, Erez, u.a., 2019, Ancient Technology and Punctuated Change: Detecting the Emergence of the Edomite Kingdom in the Southern Levant, *PLoS ONE* 14: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0221967>.
- Ben-Yosef, Erez, 2019, The Architectural Bias in Current Biblical Archaeology, *Vetus Testamentum* 69, 361-387.
- Betts, Alison, The Solubba: Nonpastoral Nomads in Arabia, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 274, 61-69.
- Briant, Olivier, 1982, *Etat et pasteurs au Moyen-Orient ancien*, Cambridge.
- Brusgaard, Nathalie Ø., 2019, Carving Interactions: Rock Art in the Nomadic Landscape of the Black Desert, North-Eastern Jordan, Leiden.
- Buccellati, George, 1990, „River Bank“, „High Country“, and „Pasture Land“: The Growth of Nomadism on the Middle Euphrates and the Khabur, in: S. Eichler u.a. (Hgg.), *Tall al-Ḥamīdīya 2: Symposium: Recent Excavations in the upper Khabur Region (Orbis Biblicus et Orientalis Series Archaeologica 6)*, Fribourg / Göttingen, 87-119.
- Caskel, Werner, 1953, Zur Beduinisierung Arabiens, *Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft* 103, 28-36.
- Charpin, Dominique, 2015, Les „Barbares amorrites“: Clichés littéraires et réalités, in: J.-M. Durand u.a. (Hgg.), *Tabou et transgressions: actes du colloque organisé par le Collège de France, Paris, les 11-12 avril 2012 (Orbis Biblicus et Orientalis 274)*, Fribourg / Göttingen, 31-46.
- Cherifi, Youcef Amine, u.a., 2017, Weak Genetic Structure in Northern African Dromedary Camels Reflects their Unique Evolutionary History: *PloS ONE* 12: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0168672>.
- Chessa, Bernardo, u.a., 2009, Revealing the History of Sheep Domestication Using Retrovirus Integrations, *Science* 324 (5926), 532-536: <https://doi.org/10.1126/science.1170587>.
- Cribb, Roger, 1991, *Nomads in Archaeology*, Cambridge.
- Cromer, Gerald, 2001, Amalek as Other, Other as Amalek: Interpreting a Violent Biblical Narrative, *Qualitative Sociologie* 24, 191-202.
- Dalman, Gustaf, 1939 (Nachdruck 1964), *Arbeit und Sitte in Palästina VI: Zeltleben, Vieh- und Milchwirtschaft*, Gütersloh.
- Dentzer, Jean-Marie, 1999, L'espace des tribus arabes à l'époque hellénistique et romaine: nomadisme, sédentarisation, urbanisation (information), *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 143, 231-261.

- Diller, Carmen, 2007, Zeltmotivik und Nomadenfiktion im Jesajabuch, in: S.Ö. Steingrímsson / K. Ólason (Hgg.), Literatur- und sprachwissenschaftliche Beiträge zu alttestamentlichen Texten (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 83), St. Ottilien, 1-21.
- Dong, Yong, u.a., 2015, Reference Genome of Wild Goat (*capra aegagrus*) and Sequencing of Goat Breeds Provide Insight into Genic Basis of Goat Domestication, BMC Genomics 16, 431: <https://doi.org/10.1186/s12864-015-1606-1>.
- Dostal, Walter, 1956, Die Şolubba und ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte Arabiens, Archiv für Völkerkunde 11, 15-42.
- Doughty, Charles M., 1979, Reisen in Arabia Deserta. Wanderungen in der Arabischen Wüste 1876-1878. Mit einem Vorwort von Lawrence von Arabien, Köln.
- Durand, Jean-Marie, 2008, Tell Hariri / Mari: Textes. V. Environnement et occupation de l'espace. I. Les nomades, in: J. Briand / C. Tassin (Hgg.), Supplément au dictionnaire de la Bible, Fasc. 77-78, Paris, 298-324.
- Eakins, Kenneth J., 1993, The Joint Archaeological Expedition to Tell el-Hesi, Vol. 5, Winona Lake.
- Eichler, Raanan, 2016, The Poles of the Ark: On the Ins and Outs of a Textual Contradiction, Journal of Biblical Literature 135, 733-741.
- Ephal, Israel, 1982, Ancient Arabs, Jerusalem / Leiden.
- Feldman, Lewis H., 2004, „Remember Amalek!“ Vengeance, Zealotry, and Group Destruction in the Bible According to Philo, Pseudo-Philo, and Josephus, Detroit.
- Finkelstein, Israel / Perevolotsky, Avi, 1990, Processes of Sedentarization and Nomadization in the History of Sinai and the Negev, Bulletin of the American Schools of Oriental Research 279, 67-88.
- Finkelstein, Israel, 1988, The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem.
- Fleming, Daniel, 2009, Kingship of City and Tribe Conjoined: Zimri-Lim at Mari, in: J. Szuchman (Hg.), Nomads, Tribes, and the State in the Ancient Near East: Cross-Disciplinary Perspectives, Chicago, 227-240.
- Friedmann, Jonathan L., 2019, Who was Naamah? Insights from Robert Crumb's *The Book of Genesis* Illustrated, Journal of Religion and Popular Culture 31, 167-176.
- Garroway, Kristine H., 2015, The Origins of the Biblical Pesach, TheTorah.com: <https://thetorah.com/article/the-origins-of-the-biblical-pesach>
- Geus, Cornelis H.J. de, 1983, Agrarian Communities in Biblical Times: 12th to 10th Centuries B.C.E., Antiquity 41, 207-237.
- Geyer, Bernard, 2009, Die Syrische Mauer, in: A. Nunn (Hg.), Mauern als Grenzen, Mainz, 39-46.
- Gichon, Mordechai, 1968, The Roman Limes in Judea, Ariel 21, 41-50.
- Gichon, Mordechai, 1986, Who were the Enemies of Rome on the Limes Palaestinae, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internationaler Limeskongress, Aalen 1983, Stuttgart, 584-593.
- Gilbert, Allan S., 1975, Modern Nomads and Prehistoric Pastoralists: The Limits of Analogy, Journal of Ancient Near Eastern Studies 7, 53-71.
- Giveon, Raphael, 1971, Les Bédouins Shosou des documents égyptiens (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 22), Leiden.
- Haiman, Moti / Fabian, Peter, 2009, Desertification and Ancient Desert Farming Systems, in: W.H. Verheye (Hg.), Encyclopedia of Land Use, Land Cover and Soil Science. Vol. V: Dry Lands and Desertification (Encyclopedia of Life Support Systems VII), Oxford, 41-55.
- Hauser, Stefan R. (Hg.), 2006, Die Sichtbarkeit von Nomaden und saisonaler Besiedlung

in der Archäologie (Orientwissenschaftliche Hefte 21), Halle.

- Heide, Martin, 2011, The Domestication of the Camel: Biological, Archaeological and Inscriptural Evidence from Mesopotamia, Egypt, Israel and Arabia, and Literary Evidence from the Hebrew Bible, *Ugarit-Forschungen* 42, 367-68.
- Henninger, Joseph, 1969, Zum frühsemitischen Nomadentum: Viehwirtschaft und Hirtenkultur, in: L. Földes (Hg.), *Ethnographische Studien*, Budapest, 33-68.
- Herzog, Rolf, 1963, *Sesshaftwerden von Nomaden*, Köln / Opladen.
- Hesse, Brian, 1995, Husbandry, Dietary Taboos and the Bones of the Ancient Near East: Zooarchaeology in the Post-Processual World, in: D.B. Small (Hg.), *Methods in the Mediterranean: Historical and Archaeological Views on Texts and Archaeology*, Leiden u.a., 197-232.
- Honeychurch, William / Makarewicz, Cheryl A., 2016, The Archaeology of Pastoral Nomadism, *Annual Review of Anthropology* 45, 341-59; <https://doi.org/doi:10.1146/annurev-anthro-102215-095827>.
- Houtman, Cornelis, 1994, Wie fiktiv ist das Zeltheiligtum von Exodus 25-40?, *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 106, 25-40.
- Hunziker-Rodewald, Regine, 2001, Hirt und Herde: ein Beitrag zum alttestamentlichen Gottesverständnis (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 155), Stuttgart.
- Hunziker-Rodewald, Regine, 2003, David der Hirt. Vom Aufstieg eines literarischen Topos, in: W. Dietrich (Hg.), *König David - biblische Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt*, Kolloquium der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften 19, Stuttgart, 165-177.
- Junker, Hubert, 1953, Die Entstehung des Ps 78 und des Deuteronomiums, *Biblica* 34, 487-500.
- Kärger, Brit, 2014, *Leben in der amurritischen Welt: Nomaden und Sesshafte im Reich von Mari im 19. und 18. Jahrhundert vor Christus* (Philippika. Altertumswissenschaftliche Abhandlungen 68), Wiesbaden.
- Keel, Othmar, 1972, Erwägungen zum Sitz im Leben des vormosaischen Pascha und zur Etymologie von נֹסֵף, *Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft* 84, 414-434.
- Keel, Othmar, 2007, *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus* (Orte und Landschaften der Bibel 4,1-2), Göttingen.
- Khazanov, Anatoly M., 1983, *Nomads and the Outside World*, Cambridge.
- Khazanov, Anatoly M., 2009, Specific Characteristics of Chalcolithic and Bronze Age Pastoralism in the Near East, in: J. Szuchman (Hg.), *Nomads, Tribes, and the State in the Ancient Near East (Cross-Disciplinary Perspectives)*, Chicago, 119-127.
- Kimura, Brigitta, u.a., 2013, Donkey Domestication, *African Archaeological Review* 30, 83-95.
- Knauf, Ernst A., 1985, *Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jt. v. Chr.* (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins), Wiesbaden.
- Knauf, Ernst A., 1986, Die Herkunft der Nabatäer, in: M. Lindner (Hg.), *Petra. Neue Ausgrabungen und Entdeckungen*, München, 74-86.
- Knauf, Ernst A., 1989, *Midian. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.* (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins), Wiesbaden.
- Knights, Chris, 1997, The History of the Rechabites-an Initial Commentary, *Journal for the Study of Judaism in the Persian, Hellenistic and Roman Period* 28, 413-436.

- Kuhnen, Hans-Peter, 2018, Wüstengrenze des Imperium Romanum. Der römische Limes in Israel und Jordanien, Mainz.
- Kupper, Jean R., 1957, Les nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari, Liège.
- LaBianca, Oystein S. / Younker, Randall W., 1995, The Kingdoms of Ammon, Moab and Edom: The Archaeology of Society in Late Bronze / Iron Age Transjordan (ca. 1400-500 BCE), in: Thomas E. Levy (Hg.), The Archaeology of Society in the Holy Land, London, 399-415.
- Levy, Thomas E. / Adams, Russell B. / Muniz, Adolfo, 2004, Archaeology and the Shasu Nomads – Recent Excavations in the Jabal Hamrat Fidan, Jordan, in: W.H.C. Propp / R.E. Friedman (Hgg.), Le-David Maskil (FS David Noel Freedman), Winona Lake, 63-89.
- Levy, Thomas E. / Najjar, Mohammad / Ben-Yosef, Erez, 2014, Conclusions, in: dies. (Hgg.), New Insights into the Iron Age Archaeology of Edom, Southern Jordan, Los Angeles, 977-1001.
- MacDonald, Michael C.A., 1992, The Seasons and Transhumance in the Safaitic Inscriptions, Journal of the Royal Asiatic Society III/2, 1-11.
- Mac Donald, Michael C.A., 2019, Horses, Asses, Hybrids, and their use as Revealed in the Ancient Rock Art of the Syro-Arabian Desert, in: P. Raulwing u.a. (Hgg.), Equids and Wheeled Vehicles in the Ancient World, British Archaeological Reports International Series 2923, Oxford, 149-168.
- Marfoe, Leon, 1979, The Integrative Transformation: Patterns of Sociopolitical Organisation in Southern Syria, Bulletin of the American Schools of Oriental Research 234, 1-42.
- Marshall, Fiona / Weissbrod, Lior, 2011, Domestication Processes and Morphological Change: Through the Lens of the Donkey and African Pastoralism, Current Anthropology 52, 397-413.
- Matthews, Victor H., 1978, Pastoral Nomadism in the Mari Kingdom: ca. 1830-1760 B.C. (American School of Oriental Research. Dissertation Series 3), Cambridge.
- Metzler, Dieter, 1988, Widerstand von Nomaden im Altertum, in: Y. Toru / D. Masaoki (Hgg.), Forms of Control and Subordination in Antiquity, Tokyo / Leiden, 86-95.
- Morgenstern, Julian, 1945, The Ark, the Ephod and the Tent of Meeting, Cincinnati.
- Musil, Alois, 1907, Arabia Petraea. Bd. I: Moab. Topographischer Reisebericht, Wien.
- Musil, Alois, 1908, Arabia Petraea. Bd. II: Edom. Topographischer Reisebericht, Wien.
- Musil, Alois, 1926 (= 1978), The Northern Ḥeǧāz (American Geographical Society Oriental Explorations and Studies 1), New York.
- Musil, Alois, 1928, The Manners and Customs of the Rwala Bedouins, New York 1928.
- Naderi, Saeid, u.a., 2008, The Goat Domestication Process Inferred from Large-Scale Mitochondrial DNA Analysis of Wild and Domestic Individuals, Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA 105, 17659-17664.
- Nicolle, Chr. (Hg.), 2004, Nomades et sédentaires dans le Proche-Orient Ancien, CRAI XLVI (Paris 10-13 juillet 2000), (Amurru 3), Paris.
- North, Robert, 1964, The Cain Music, Journal of Biblical Literature 83, 373-389.
- Oppenheim, Max Freiherr von, 1943, Die Beduinen. Bd. II: Die Beduinenstämme in Palästina, Transjordanien, Sinai, Ḥeǧāz, Leipzig.
- Oppenheim, Max Freiherr von, 1967, Die Beduinen. Bd. IV: Die arabischen Stämme in Chilzistan (Iran), Pariastämme in Arabien, hg. von W. Caskel, Wiesbaden.
- Parker, S. Thomas, 1987, Peasants, Pastoralists and Pax Romana: A Different View, Bulletin of the American Schools of Oriental Research 265, 35-51.
- Parker, Samuel Th., 2006, The Roman Frontier in Central Jordan, Washington.

- Prager, Laila, 2012, Auto-Orientalismus und imaginiertes Pan-Beduinentum: Repräsentationen von Territorialität und Transnationalismus im Kontext des Beduinen-Festivals von Tadmur, in: dies. (Hg.), Nomadismus in der „Alten Welt“. Formen der Repräsentation in Vergangenheit und Gegenwart (Kultur, Forschung und Wissenschaft 16), Münster, 184-211.
- Reculeau, Hervé, 2013, Amorites, in: R.S. Bagnall u.a. (Hgg.), The Encyclopedia of Ancient History, vol. 1, Malden, 371-372.
- Riehl, Simone, 2006, Nomadism, Pastoralism and Transhumance in the Archaeobotanical Record — Examples and Methodological Problems, in: S.R. Hauser (Hg.), Die Sichtbarkeit von Nomaden und saisonaler Besiedlung in der Archäologie (Orientwissenschaftliche Hefte 21), Halle, 105-126.
- Rosen Steven A. / Lehmann, Gunnar, 2010, Hat das biblische Israel einen nomadischen Ursprung?, Die Welt des Orients 40, 161-189.
- Rosen, Steven A. / Sidel, Benjamin A., 2010, The Camel and the Tent: An Exploration of Technological Change among Early Pastoralists, Journal of Near Eastern Studies 69, 63-77.
- Rosen, Steven A., 2002, The Evolution of Pastoral Nomadic Systems in the Southern Levantine Periphery, in: R. Gophna / E.C.M. Brink / E. Yannai (Hgg.), Quest of Ancient Settlements and Landscapes (Archaeological Studies in Honour of Ram Gophna), Tel Aviv, 23-44.
- Rosen, Steven A., 2003, Early Multi-Resource Nomadism: Excavations at the Camel Site in the Central Negev, Antiquity 77, 749-760.
- Rosen, Steven A., 2008, Desert Pastoral Nomadism in the Longue Durée: A Case Study from the Negev and the Southern Levantine Deserts, in: H. Barnard / W. Wendrich (Hgg.), The Archaeology of Mobility, Los Angeles.
- Rosen, Steven A., 2009, Desertification and Pastoralism: A Historical Review of Pastoral Nomadism in the Negev Region, in: W.H. Verheye (Hg.), Encyclopedia of Land Use, Land Cover and Soil Science. Vol. V: Dry Lands and Desertification (Encyclopedia of Life Support Systems VII), Oxford, 56-72.
- Rosen, Steven A., 2017, Revolutions in the Desert. The Rise of Mobile Pastoralism in the Southern Levant, New York / London.
- Rossel, Stine, u.a., 2008, Domestication of the Donkey: Timing, Processes, and Indicators, Proceedings of the National Academy of Sciences 105, 3715-3720.
- Rost, Leonhard, 1943, Weidewechsel und altisraelitischer Festkalender, Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins 66, 205-215.
- Rowton, Michael B., 1974, Enclosed Nomadism, Journal of the Economic and Social History of the Orient 17, 1-30.
- Rowton, Michael B., 1976a, Dimorphic Structure and Topology, Oriens antiquus 15, 17-31.
- Rowton, Michael B., 1976b, Dimorphic Structure and the Parasocial Element, Journal of Near Eastern Studies 35, 181-198.
- Sallaberger, Walther, 2009, Die Amurriter-Mauer, in: A. Nunn (Hg.), Mauern als Grenzen, Mainz, 27-38.
- Sapir-Hen, Lidar / Ben-Yosef, Erez, 2013, The Introduction of Domestic Camels to the Southern Levant, Evidence from the Aravah Valley, Tel Aviv 40, 277-285.
- Sasson, Aharon, 2010, Animal Husbandry in Ancient Israel: A Zooarchaeological Perspective on Livestock Exploitation, Herd Management and Economic Strategies, London.

- Schmid, Konrad, 2001, Der Gott der Väter und der Gott des Exodus: Inklusive und partikulare Theologie am Beginn des Alten Testaments, Glaube und Lernen 16, 116-125.
- Schwartz, Glenn M., 1995, Pastoral Nomadism in Ancient Western Asia, in: J.M. Sasson (Hg.), Civilizations of the Ancient Near East, Vol. I, New York, 149-258.
- Seland, Eivind H., 2015, Camels, Camel Nomadism and the Practicalities of Palmyrene Caravan Trade, Aram 27, 45-54.
- Shaw, Brent D., 1982/83, „Eaters of Flesh, Drinkers of Milk“: The Ancient Mediterranean Ideology of the Pastoral Nomad, Ancient Society 13/14, 5-31.
- Sommer, Michael, 2018, Roms orientalische Steppengrenze. Palmyra – Edessa – Dura-Europos – Hatra. Eine Kulturgeschichte von Pompeius bis Diocletian, 2. Auflage, Stuttgart.
- Staubli, Thomas, 1991, Das Image der Nomaden im alten Israel und in der Ikonographie seiner sesshaften Nachbarn (Orbis Biblicus et Orientalis 107), Fribourg / Göttingen.
- Staubli, Thomas, 2008, Geschlechtertrennung und Männersphären im Alten Israel. Archäologische und exegetische Beobachtungen zu einem vernachlässigten Thema, Bibel und Kirche 63, 166-173.
- Stein, Lothar, 1996, Neue Forschungen zum Beduinentum, Orientalistische Literaturzeitung 91, 5-17.
- Szarzynska, K., 2002, Sheep Husbandry and Production of Wool, Garments and Cloths in Archaic Sumer, Warschau.
- Szuchman, Jeffrey (Hg.), 2009, Nomads, Tribes, and the State in the Ancient Near East (Cross-Disciplinary Perspectives), Chicago.
- Tebes, Juan Manuel, 2017, Iconographies of the Sacred and Power of the Desert Nomads: A Reappraisal of the Desert Rock Art of the Late Bronze / Iron Age Southern Levant and Northwestern Arabia, Welt des Orients 27, 4-24.
- Uerpmann, Margarethe, u.a., 2006, Früher Wüstennomadismus auf der Arabischen Halbinsel, in: S.R. Hauser (Hg.), Die Sichtbarkeit von Nomaden und saisonaler Besiedlung in der Archäologie (Orientwissenschaftliche Hefte 21), Halle, 87-104.
- Vaux, Roland de, 1969, Sur l'origine kénite ou madianite du Yahvisme, Eretz Israel 9, 28-32.
- Vieweger, Dieter, 2013, Wanderungssagen der Erzväter Israels im Lichte der Geschichte des 12. und 11. Jahrhunderts v. Chr., in: R. Almut-Barbara / I. Toral-Niehoff (Hgg.), Genealogie und Migrationsmythen im antiken Mittelmeerraum und auf der Arabischen Halbinsel (Berlin Studies of the Ancient World 29), Berlin, 41-57.
- Ward, William A., 1972, The Shasu „Bedouin“: Notes on a Recent Publication, Journal of the Economic and Social History of the Orient 15, 35-60.
- Watson, Patty J., 1980, The Theory and Practice of Ethnoarchaeology with Special Reference to the Near East, Paléorient 6, 55-64.
- Weippert, Manfred, 1974, Semitische Nomaden des zweiten Jahrtausends: Über die *šššw* der ägyptischen Quellen, Biblica 55, 265-280.427-433.
- Weippert, Manfred, 2010, Historisches Textbuch zum Alten Testament (Grundrisse zum Alten Testament 10), Göttingen.
- Younker, Randall W., 1997, Late Bronze Age Camel Petroglyphs in the Wadi Nasib, Sinai, Near East Archaeological Society Bulletin 42, 47-54.
- Zeder, M.A. / Hesse, B., 2000, The Initial Domestication of Goats (*Capra hircus*) in the Zagros Mountains 10,000 years ago, Science 287, 2254-2257.
- Zeder, M.A., 2001, A Metrical Analysis of a Collection of Modern Goats (*Capra hircus agagrus* and *C. h. hircus*) from Iran and Iraq: Implications for the Study of Caprine

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Hirt mit Kleinviehherde, bestehend aus Fettschwanzschafen und Ziegen (Wandrelief; Gips; Nimrud (Kalhu), Zentralpalast; Tiglatpileser III. 733-732 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 118881 lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 10.2.2020
- Abb. 2 Nomadisierende, semitische Gruppe von Jägern mit Speer und Bumerang, Bergleuten mit gefalteten Blasebälgen auf den Eseln und Musikantinnen mit Leierspieler (Fresko; Beni Hasan: Grab Chnumhotep II [Nr. 3], Ausschnitt aus der Nordwand; 12. Dyn., um 1900 v. Chr.). Aus: P.E. Newberry, Beni Hasan I, London 1893, Pl. XXXI
- Abb. 3 Söldner im ägyptischen Heer beim Appell. Hinten zwei Schasu mit Krummschwertern und Speeren, erkenntlich an Schurzen mit Quasten, Spitzbart und langem, zusammengebundenem oder herabfallendem Haar, das durch ein Band zusammengehalten wird (Relief; Theben, Medinet Habu, Erster Hof, östliches Ende der Südwand; 20. Dyn., Ramses III., 1184-1153 v. Chr.). Aus: H.H. Nelson, Medinet Habu, Vol. 2: Later Historical Records of Ramses III (Oriental Institute Publications 9), Chicago 1932, Pl. 62
- Abb. 4 Die Ägypter haben auf Stelen des Hathorheiligtums bei den Türkisminen im Sinai lokale Reiseführer verewigt. Nach den Beischriften heißt der Scheich auf dem Esel Schakirum und der Treiber Rapium (Zeichnung nach einer Sandsteinstele mit Farbresten [Ausschnitt]; *Serābīt el-Chādim*; 12. Dyn., Amenemhet III, 1844-1794 v. Chr.). Kolorierte Zeichnung von Barbara Connell nach der Vorlage bei Allan H. Gardiner / T. Eric Peet, The Inscriptions of Sinai. Part II: Translations and Commentary (ed. J. Černý), London 1955, Fig. 17 ([© Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg / Schweiz](#))
- Abb. 5 Safaitische Felszeichnung: Jungkamel auf Muttertier. Beischrift: „Für *Ngh*, Sohn des *Hẓqr*. Das junge weibliche Kamel.“ (Felszeichnung; *Rif Dimashq*, zwischen *Ĝebel Sajs* und *Wādī Ĝara*). Aus: [Online Corpus of the Inscriptions of Ancient North Arabia, C 187](#)
- Abb. 6 Der Pharao im Kampf gegen Schasu-Nomaden, die sich auf einen Fliehelsen zurückziehen und zum Zeichen der Ergebenheit den Bogen zerbrechen (ganz oben, mittlere Figur). Verzweifelte Zivilbevölkerung (links unten): Greis, Frau, Kind (Relief; Karnak, Außenseite der Nordostecke des großen Säulensaales des Amuntempels; 19. Dyn., Sethos I., 1293-1279 v. Chr.). Aus: The Epigraphic Survey (Hg.), The Battle Reliefs of King Sety I, Reliefs and Inscriptions at Karnak IV (The University of Chicago Oriental Institute Publications 107), Chicago 1986, Pl. 2
- Abb. 7 Schamsi, die Königin der Araber, ergibt sich im Kampf gegen die Assyrer (Wandrelief; Gips; Nimrud [Kalchu], Zentralpalast; Tiglatpileser III.; 728 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 118901 lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 10.2.2020
- Abb. 8 Assyrisches Heer im Kampf mit Arabern auf Kamelen. Diese sitzen im Huckepack auf den Tieren. Der Vordermann lenkt, der Hintermann schießt (Wandrelief; Gips; Ninive [Kujundschnik], Nordpalast, Raum L; Assurbanipal, 645-635 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 124926 lizenziert unter [Creative Commons](#)-Lizenz, [Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 10.2.2020
- Abb. 9 Assyrische Krieger massakrieren die nomadische Zivilbevölkerung in ihren Zelten

und verbrennen sie (Wandrelief; Gips; Ninive [Kujundschik], Nordpalast, Raum L; Assurbanipal, 645-635 v. Chr.). Mit Dank an © The Trustees of the British Museum; BM 124927 lizenziert unter [Creative Commons-Lizenz, Attribution-Share Alike 4.0 International](#); Zugriff 10.2.2020

- Abb. 10 Die Römer stellen die bezwungenen Judäer als einen Bacchanten dar, der neben einem Kamel kniet. Auf der römischen Münze, die die Bezwingung der Nabatäer feiert, steht stattdessen der Name des Königs Aretas. Ansonsten stimmen die Münzen überein, was den Brudercharakter der beiden Ethnien unterstreicht (a: Denar; Silber; Rom; Aulus Plautius, 55 v. Chr.; b: Denar; Silber; Rom; Aemilius Scaurus, 58 v. Chr.). Aus: a) Othmar Keel, Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus, Göttingen 2007, Abb. 680 (mit Dank an [© Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg / Schweiz](#)); b) Staubli 1991, Abb. 78a
- Abb. 11 Berittene Wüstenpolizisten auf Kamelen und Pferden sorgten für die Sicherheit der Karawanenstraßen im Umfeld Palmyras in römischer Zeit. Hier bei einer Räucherzeremonie im Tempel (Kalksteinrelief; Palmyra oder Umgebung; 213 n. Chr.; Damaskus, Nationalmuseum). Aus: Staubli 1991, Abb. 110
- Abb. 12 Südliches Juda im 10. Jh. v. Chr.: Hier trafen protobeduinische Kamelnomaden der Negevstämme und transhumierende lokale Hirtennomaden der judäischen Dörfer aufeinander. Letztere wurden nach 1Sam 25 vor den Razzien der Protobeduienen von landlosen Hebräern geschützt, die zeitweise auch als Söldner für die philistäischen Städte gegen die Protobeduienen kämpften. Nach Staubli 1991, 243 Fig. 21B
- Abb. 13 Prozession mit Palladium auf Kamelrücken, angeleitet von einem frei laufenden Esel. Am Ort, wo er stillsteht, wird ein Grundstein oder eine Mazzebe gesetzt. Grüßende Männer und voll verschleierte Frauen begleiten die Prozession (Relief; Palmyra, Baalstempel; um 32 n. Chr.; Freiluftmuseum beim Baalstempel). Aus: Henry Seyrig, Bas-reliefs monumentaux du temple de Bel à Palmyre, Syria 15 (1934), Pl. XIX

Impressum

Herausgeber:

Alttestamentlicher Teil
Prof. Dr. Michaela Bauks
Prof. Dr. Klaus Koenen

Neutestamentlicher Teil
Prof. Dr. Stefan Alkier

„WiBiLex“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft
Balingen Straße 31 A
70567 Stuttgart
Deutschland

www.bibelwissenschaft.de